

Wolfszeitung

Nr. 57. Die "Bobzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Zeitung "Bob und Zeit" beigegeben. Abonnementpreis: monatlich mit Aufstellung ins Haus und durch die Post St. 4,20, wöchentlich St. 1,00; Ausland: monatlich St. 8,-, jährlich St. 72,-. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Lodz, Petriflauer 109
Gef., Hala.
Zel. 36-39. Pachtbediente 62.500
Geschäftsbuden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechbuden des Geschäftsmannes Mietpreis von 1.20 bis 2.50.

Umsatzprosse: Die siebengepaltene Millimeter-
zelle 12 Groschen, in Text die dreigeplattene Milli-
meterzeile 40 Groschen. Stellengefälle 50 Prozent, Stellenangebot
25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankländigungen im Text für die
Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis
für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Bestreiter in den Nachbarländern zur Entgegennahme von Abonnementen und Anzeigen: Alleganow: W. Rösner, Parzergasse 16; Bialystok: W. Schalbe, Stoleczna 48; Konstantynow: M. M. Melchior, Plac Wolnosci 38; Ogorzow: Malie Richter, Rekord 505; Radomice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaszow: Richard Wagner, Bahnhofstraße 68; Zduńska-Wola: Wilhelm Prokop, Lipowa 2; Zielona Góra: Eduard Stranz, Karel Klimstiego 18; Jaroslaw: Otto Schmidt, Hellego 26.

Wo stehen die Gegner?

Die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei hat im bevorstehenden Wahlkampfe gegen wirtschaftliche und nationale Gegner zu kämpfen. Sie vertritt die Interessen des arbeitenden deutschen Volkes in Stadt und Land. Sie muß daher den Kampf führen gegen die Ausbeuter des werktätigen Volkes, gegen den profitgierigen Kapitalismus in allen seinen Abarten. Sie muß das werktätige Volk schützen vor Elend und Not und alle Kräfte einsetzen, um den großen Volksmassen ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen. Anderseits aber muß unsere Partei ihre Kräfte gegen die nationalen Gegner richten, sie muß alle diesenigen bekämpfen, die unserem deutschen Volke hierzulande seine eigene Kultur, seine Sprache und sein deutsches Schulwesen rauben wollen.

Wer die Wahlaktion der D. S. A. P. beobachtet, der wird bemerkt haben, daß wir unseren Kampf auf verschiedenen Fronten führen müssen. Unser größter Gegner ist der polnische Nationalismus, der gerade die deutschen Sozialisten in der schärfsten Weise angreift. Unser Bündnis mit der Polnischen Sozialistischen Partei gab den polnischen Nationalisten aller Schattierungen den willkommenen Anlaß, gegen beide Parteien mit den schwersten Geschützen zu Felde zu ziehen. Man braucht nur das Lodzer R. P. R.-Blatt „Praca“ zu lesen, um sich zu überzeugen, mit welchem Haß der Nationalismus die deutschen und polnischen Sozialisten bekämpft. Jede Nummer dieses Blattes trieft von Deutschenhaß. Die P. P. S., die es gewagt hat, mit den verhaschten Deutschen zusammenzugehen, wird in einer unerhörten Weise angegriffen. Das Wahlbündnis mit uns wird als das schwerste Verbrechen der P. P. S. hingestellt.

In den Reihen der Arbeiterschaft hat die D. S. A. B. zusammen mit der P. P. S. einen schweren Kampf gegen diesen Nationalismus auszufechten. Der Block der P. P. S. mit den deutschen Sozialisten wird innerhalb der polnischen Arbeiterschaft als der größte Wahltrumpf der Nationalisten ausgespielt. Wir müssen jedoch mit voller Genugtuung konstatieren, daß die polnischen Arbeiter in ihrer überwiegenden Mehrheit nicht mehr auf diesen Leim gehen. Die völkerveröhnende Arbeit der polnischen Sozialisten trägt ihre Früchte. Die polnischen Arbeiter gehen dem Nationalismus zum Trost freudig den gemeinsamen Weg mit dem deutschen Arbeiter, der zum Sieg führen muß.

In unserem Wahlkampfe haben wir noch gegen verschiedene Parteien zu kämpfen, die sich radikal gebärden, in Wirklichkeit aber nur zur Zersplitterung der Arbeiterkräfte beitragen. Diese Gruppenschulen ihre Stoßtrupps auf unsere Wahlversammlungen, um unsere Aktion zu fördern. Sie versuchen mit angeblich radikalen Lösungen die Stimmen der deutschen Arbeiter zu gewinnen. Sie betreiben eine schädliche Zersplitterungsarbeit, die nur unseren wirtschaftlichen Gegnern und den Nationalisten zugute kommt. Die Aufklärungsarbeit der D. S. A. P. zeigt jedoch gerade hier ihren vollen Erfolg. Die deutschen Arbeiter sind zu der Einsicht gelangt, daß nur eine eigene starke Organisation ihre Interessen vertreten kann und stehen geschlossen zur D. S. A. P. Die deutschen

Die Entlarvung geht weiter

Uta wird vom früheren Senator und gegenwärtigen Schöffen der Schul- und Bildungsabteilung des Magistrats, Dr. Kopcinski, zum Lügner gestempelt.

Auf der Vorwahlversammlung der Liste 18 in Idunsta-Wola, die am 19. Februar im Feuerwehrsaal stattfand, wetterte Uta gegen das Zusammengehen der D.S.U.P. mit der P.P.S., wobei er die P.P.S. als Partei beschimpfte und den ehemaligen Senator Dr. Kopciński in grober Weise verleumdeten.

Uta erklärte: „Zur Zeit der Kadenz des ersten Lodzer Stadtrats, als ich Stadtverordneter war, hat der damalige Schöffe der Schul- und Bildungsabteilung Dr. Kopciński, Mitglied der P.P.S., später Senator, einen Antrag gestellt, in dem er die Liquidierung aller Schulen mit deutscher Unterrichtssprache in Lodz und vollständige Polonisierung dieser Schulen forderte. Dieser Antrag bildet eine ewige Schande der P.P.S. Beweise dafür sind vorhanden.“

Uta hatte wieder einmal in unverantwortlicher Weise den Mund vollgenommen und frech drauslogegangen, ohne zu bedenken, daß Lügen kurze Beine haben.

Diese Schmähung der P. P. S. und freche Verleumdung des ehrenwerten Schöffen Kopcinski, der sich gerade um das Lodzer Schulwesen große Verdienste erworben hat, konnten wir natürlich nicht unbeantwortet lassen. Wir wandten uns daher an den Schöffen Dr. Kopcinski mit der Bitte um Aufklärung und ob der ungeheuerliche Vorwurf, den Uta gegen ihn erhoben hat, auf Wahrheit beruht.

In seiner Erklärung fertigt der ehemalige Senator und gegenwärtige Schöffe der Stadt Lodz Dr. Kopciński den frechen Verleumder wie folgt ab:

Auf die mir von Euch mitgeteilte Nachricht
über die Rede des früheren Abgeordneten Ullmann auf

Arbeiter sehen in dem Bündnis der D.S.A.P. und P.P.G. einen großen Fortschritt im Kampfe des werktätigen Volkes und lassen sich von den Zersplitterern nicht bestören.

Der Kampf gegen den polnischen Nationalismus und gegen die Zersplitterer der Arbeiterschaft wird uns erschwert durch die scharfen Angriffe, die die deutschen Führer der Liste 18 gegen uns richten. Diese Leute, die doch vorgeben, für deutsche Interessen einzutreten, haben in ihrem ganzen Wahlkampf sich nur ein Ziel gesetzt, — die Bekämpfung der deutschen Sozialisten. Sie, die doch den Kampf gegen die Unterdrückung der Minderheiten führen wollen, kämpfen nicht gegen die Unterdrücker, sondern richten alle ihre Kräfte gegen ihre eigenen Volksgenossen. Alle Wahlartikel in der „Freien Presse“ und im „Volksfreund“, alle Wahlausrufe der Liste 18 sind einzig und allein gegen die D.S.A.P. gerichtet. In jeder Versammlung ist es wiederum nur die D.S.A.P., gegen die man zu Felde zieht. Dabei wissen diese Herren es ganz genau, daß gerade die D.S.A.P. in ihrer gesamten Tätigkeit immer entschieden für die Interessen der deutschen Minderheit eingetreten ist, daß sie im Kampfe um die Rechte unseres Volkes immer an der Spitze gestanden hat.

Wir müssen angesichts dessen die Frage aufwerfen, welches denn die eigentlichen Ziele der Liste 18 sind. Ist es der Kampf gegen die Unterdrückung der Minderheiten? Nein! Denn diese Leute kämpfen ja gar nicht gegen den polnischen Nationalismus. Im Gegenteil! Sie fallen uns in den Rücken, die wir dem Nationalismus den

schärfsten Kampf angesagt haben. Die ganze Arbeit der Liste 18 liegt also nicht im Interesse der Minderheiten, sondern ist weiter nichts, als eine tatkräftige Unterstützung der Nationalisten. Wenn die Führer der Liste 18 auch nur einen Funken wahrer Liebe zum Deutschtum hätten, so würden sie ihrem Kampfe eine ganz andere Richtung geben. So aber müssen wir diese Leute als Schädlinge des Deutschtums, als Schädlinge der Minderheiten brandmarken. Nicht um das Deutschtum geht es diesen Leuten und nicht um die Minderheitenrechte, sondern einzig und allein um die Niederlämpe des deutschen arbeitenden Volkes. Die D. S. A. P., die den deutschen Arbeitern und Angestellten Selbstbewußtsein und das Gefühl eigner Würde verliehen hat, ist diesen Leuten ein Dorn im Auge. Sie möchten es doch so gerne sehen, daß diese Organisation zertrümmert wird, damit das arbeitende deutsche Volk, jedes Schutzes und jeglicher Hilfe beraubt, ihrer schrankenlosen Ausbeutung preisgegeben wird. Deshalb und nur deshalb richten diese Herren ihren ganzen Kampf gegen uns. Zu diesem Zweck werden ungewöhnliche Summen herausgeworfen, wird eine Menge bezahlter Agitatoren gehalten, werden Verleumdungen und Lügen verbreitet. Diesem Ziel wird sogar das Deutschtum geopfert.

Wir haben den Kampf, den uns die Liste 18 aufgezwungen hat, aufgenommen. Wir sehen ganz klar, welches die eigentlichen Ziele dieser Herren sind. Nach all dem, was vorgefallen ist, können wir diese Schädlinge des Deutschtums nicht mehr als unsere deutschen Brüder betrachten, sondern als

Gegner, die mit aller Schärfe bekämpft werden müssen. Unser Kampf gilt nicht denjenigen deutschen Volksgenossen, die in ihrer Unwissenheit heute noch der Liste 18 Gefolgschaft leisten, unser Kampf gilt den falschen Führern der Liste 18, die das deutsche Volk ins Verderben führen. Sie unterscheiden sich in nichts von den polnischen Nationalisten, sie arbeiten Hand in Hand mit diesen, um unser deutsches Volk zu schädigen. Wir werden daher nichts versäumen, um allen deutschen Wählern die Augen über die schädliche Arbeit dieser Leute zu öffnen.

Eine Gemeinheit!

Die Lügen Utta's überschreiten alle Grenzen.

In der letzten Nummer des „Volksfreund“ finden wir einen Artikel, der das Mitglied der D.S.A.P., Lehrer Reiner, in unehrlicher Weise angreift. Reiner hat auf einigen Wahlversammlungen, die er abgehalten hat, zugunsten der Liste 2 der D.S.A.P. und P.P.S. gesprochen. In dem Artikel des „Volksfreund“ wird nun behauptet, daß Reiner für jede solche Agitationssrede 50 Zloty erhalten habe. Es ist dies eine so niedrige Bezahlung, daß man kaum Worte findet, um sie zu brandmarken. Die Herren von der Liste 18 glauben, daß alle nur für Geld Wahlpropaganda treiben, wie dies bei ihnen der Fall ist. Wir müssen demgegenüber mit aller Entschiedenheit feststellen, daß die D.S.A.P. auch nicht einen Groschen für Wahlpropaganda oder Wahlreden zahlt. Die D.S.A.P. hat keinen einzigen bezahlten Agitator, denn sie braucht solche nicht und hat auch das Geld nicht dazu. Jeder, der für die D.S.A.P. und die Liste 2 Propaganda treibt, tut dies aus eigener innerer Überzeugung und nicht für Geld. Lehrer Reiner, von dem in dem erwähnten Artikel die Rede ist, hat noch keinen einzigen Groschen für seine Wahlreden erhalten. Reiner kennen wir alle als einen Mann der reinen Überzeugung, der sich für Geld nicht kaufen läßt.

Herr Uta kann es eben nicht verwinden, daß für ihn und seine Liste niemand aus freien Säcken Propaganda macht. Alle ehrlich denkenden Menschen haben sich von ihm bereits zurückgezogen. Er ist daher gezwungen, eine ganze Schar von bezahlten Mietlingen anzustellen, die für Geld Lügen und Verleumdungen verbreiten. Das, was er selber tut, will er uns in die Schuhe schieben. Nein, Herr Uta, wir brauchen zu solchen Mitteln nicht zu greifen. Die „Judasgroschen“ überlassen wir Ihnen und Ihren Freunden.

Herr Uta ist Lehrer. Er als Lehrer läßt in seinem Blatte eine schmückende Verleumdung gegen seinen Kollegen, den Lehrer Reiner, veröffentlicht, nur weil Reiner es wagt, eine eigene Meinung zu haben und nicht nach Utta's Pfiffe tanzen will. Der Zweck ist klar. Uta will Reiner in Beruf bringen und ihn in seiner Stellung schädigen. Pfui, Herr Uta! Eine solche Niedrigkeit muß jedem Deutschen den letzten Funken von Achtung rauben, den er vor Ihnen gehabt hat.

Eine mißlungene Versammlung der 18.

Am vergangenen Freitag fand in Nowo-Złotno eine Vorwahlversammlung der Liste 18 statt. Es waren ungefähr 30 Personen erschienen. Die Versammlung leitete einer der Agenten Utta. Als dieser jedoch die Versammelten aufforderte, für die Liste 18 zu stimmen, wurde ihm von allen Versammelten entgegengeschrien: „Es lebe die Liste 2“. Die Einwohner von Nowo-Złotno ließen den Agenten überhaupt nicht weiterreden und schickten ihn nach Hause. Der unglückliche Redner mußte seine Sachen packen und abziehen.

Die Wahlklagen im Obersten Gericht.

Die beim Obersten Gericht eingebrochenen Klagen wegen Ungültigerklärung verschiedener Bezirkswahllisten wurden bis gestern abend bis auf zwei Listen erledigt und sämtlich abgewiesen. Die zwei Listen, über die noch nicht entschieden wurde, sind die Liste Nr. 1 des Wahlbezirks Rzeszow und Nr. 2 in Lut. Zusammen sind bisher im Obersten Gericht 1800 Wahlklagen eingelaufen, von denen 850 noch nicht untersucht wurden.

Verhaftungen.

Wie aus Wilna gemeldet wird, ist dort der frühere Abgeordnete Isremicz verhaftet worden, der die Wahlaktion des „Selcjuks“ führt.

Das Prozeßgericht in Wilna verurteilte den ehemaligen Abgeordneten Szopial, der das kommunizierenden Bauernsektion angehört, zu einem Jahre Strafe, und zwar wegen Bekleidung der Agitation.

3 Millionen Zloty Steuergelder unterschlagen.

Der Präsident der außerordentlichen Untersuchungskommission, Dembski, schließt seinen Bericht über die leichtsinnigen Steuerhinterziehungen dahin ab, daß für drei Millionen Zloty Steuern unterschlagen wurden, und daß wegen dieser Angelegenheiten 8 Direktoren und 14 Staatsbeamte verhaftet worden sind.

Bialystok wählt die Liste 44

Für das deutsche werktätige Volk Polens in Stadt und Land führt der Lebenskampf um die gerechte Sache des Volkes — von Oberschlesien und Teschen-Schlesien über den Lodzer Industriebezirk bis zum Bialystoker Bezirk — die Deutsche Sozialistische Arbeiterpartei Polens. Die jüdischen körperlichen und geistigen Werktätigen haben ihren Führer in dem Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbund, kurzweg „Bund“ genannt, dem das jüdische schaffende Volk gleichfalls in ganz Polen Gefolgschaft leistet. Diese Parteien des deutschen und jüdischen schaffenden Volkes haben gemeinsam mit der Polnischen Sozialistischen Partei, der Vertreterin des polnischen Proletariats in Stadt und Land, ein Wahlbündnis für den Wahlbezirk Bialystok geschlossen.

Dem Wahlbündnis ist eine sehr einflußreiche Gruppe der weißrussischen Bauern und Arbeiter beigetreten.

Auf der gemeinsamen Wahlliste steht an 3. Stelle als Vertreter der deutschen Werktätigen der bisherige Sejmabgeordnete Emil Zerde aus Lodz.

Deutsche Volksgenossen! Die Einheitsfront von Bialystok und Umgebung, die das deutsche, jüdische, polnische und weißrussische werktätige Volk gebildet haben, ist eine Tat von historischer Bedeutung. Eure Liste trägt im Bialystoker Bezirk die Nr. 44, da die P.P.S. keine eigene Liste aufgestellt hat, und mit den Werktägern der anderen Nationen gemeinsam in den Wahlkampf geht.

Stimmt nicht für die Liste des Minderheitenblocks. Die Liste 18 bringt nationale Absonderung und Verhetzung, sie führt zur Verierung des Hasses zwischen Deutschen und Polen.

Stimmt nur für die Liste 44,

denn sie bringt die Gleichberechtigung für die nationalen Minderheiten, die Erhaltung des Schulwesens, der Sprache und der Kultur der nationalen Minderheiten.

Sejmandidat Dipl. Ing. Emil Zerde spricht in Bialystok.

Am Mittwoch, den 22. Februar, fand im deutschen Vereinsaal „H. Las“ eine große Vorwahlversammlung der Bialystoker Deutschen statt. Der sehr geräumige Saal war bis auf den letzten Platz besetzt.

Die Versammlung wurde von Wilhelm Hermendorf eröffnet und geleitet. Der Referent Emil Zerde wies in seinem ausschließlichen Referat auf die Bedeutung der bevorstehenden Wahlen sowie auf die wirtschaftliche Einstellung verschiedener Bevölkerungsschichten hin, die im Sejm eine Vertretung für sich erlangen wollen. Eingehend behandelte er den

Weg, den das schaffende Volk gehen muß, um seine Interessen zu vertreten.

Für die Bevölkerungskreise, die nicht von Ausbeutung sondern vom Ergebnis schwerer täglicher Arbeit leben, gibt es nur den Weg der Vereinheitlichung der Kräfte aller Werktätigen ohne Unterschied der Nationalität. Die Bialystoker können für sich in Anspruch nehmen, daß Sie durch die Bildung einer gemeinsamen Wahlfront des deutschen, jüdischen, polnischen und weißrussischen Volkes der Schriftsteller für ganz Polen sind. Im Namen des Sozialistischen Blocks, der die Nummer 44 trägt, rief Redner die deutschen Schaffenden auf, für diese Liste bei den Wahlen am 4. März einzutreten. Diese gleichzeitige Aufgabe muß von allen Werktätigen des Bialystoker Industriebezirkes erfüllt werden.

Die versammelten deutschen Wähler und Wählerinnen befanden durch Abstimmung ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Sejmandidaten E. Zerde. Nur ein gewisser Scherschmidt, ein gewesener Fabrikant und jetzt der Besitzer des größten Geschäfts technischer Artikel und Automobile Bialystoks, den die Arbeiterschaft als einen verbissenen Feind der Arbeiterschaft kennt, verließ den Saal.

Die Wahlstimme im Bezirk 5
(Bialystok, Wollowytsch und Sololit) ist für den Sozialistischen Block Nummer 44 sehr gut. Das Zentralwahlkomitee dieses Bezirkes entfaltet eine rege Agitationsarbeit. Brüderlich arbeiten die Vertreter aller Nationen für den gemeinsamen Sieg. Unter den Deutschen wurde eine ausgezeichnete Stimmung für die Liste 44 festgestellt. Davon konnten sich die Vertraulichen der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei Polens in den Fabriken und Wohnungen von Bialystok, Suprai und Michalowo überzeugen.

Deutsche Werktätige, laßt euch nicht irre führen.

In Bialystok wurde ein in schlechtem Deutsch verfaßtes Flugblatt, das übrigens auch in polnischer Sprache erschien, verbreitet. Das Flugblatt trägt die Unterschrift der evangelischen Gemeinde in Bialystok und ist von einem unbekannten Isaak Alexander verantwortlich gezeichnet. Das Flugblatt lobt in überzeuglicher Weise Pilсудski und fordert die Evangelischen von Bialystok zur Abgabe des Stimmzettels für die Liste 1 auf. Wie wir festgestellt haben, ist dieses Flugblatt ein ganz gemeiner Schwindel, da dem Kirchenrat der Gemeinde Bialystok sowie der Schulaufsicht von Bialystok, auf die man sich im Flugblatt beruft, nichts von einem Beschluss für die Liste 1 zu stimmen bekannt. Ober sollte Pastor Zielwitz besser Bescheid wissen? Darum dürfen sich die Deutschen und Evangelischen des Bialystoker Industriebezirkes nicht irre führen lassen und geschlossen für die Liste 44 stimmen.

Jede Stimme für die Liste 18 ist verloren.

Bemerkenswerte Ausführungen des „Glos Polski.“

Der gestrige „Glos Polski“ brachte unter dem Titel „Welches sind die Wahlchancen des Minderheitenblocks“ folgenden Artikel:

„Der Minderheitenblock stellte im Jahre 1922 eine bedeutende Kraft dar. In Lodz und im Lodzer Bezirk gehörten zu ihm alle deutschen Gruppen sowie alle jüdischen Parteien mit Ausnahme der Volkspartei Piłsudski und der jüdischen Sozialisten. So eroberte er auch in der Stadt Lodz 2 Mandate und ein Mandat im Wahlbezirk Lodz Land. Gegenwärtig jedoch bildet der Minderheitenblock nur einen Bruchteil der früheren mächtigen 16. Es gehören zu ihm nur die jüdischen Zionisten und die bürgerlich-deutschen Parteien.“

In der Stadt Lodz erzielten beide Gruppen zusammen bei den letzten Stadtratwahlen 18 278 Stimmen. Man muß jedoch damit rechnen, daß die Lodzer Deutschen sehr ungern ihre Stimmen für die Liste 18 abgeben werden, weil auf der ersten Stelle der jüdische Zionist steht, während der deutsche Kandidat sich an zweiter, also ganz aussichtsloser Stelle befindet. So wird denn die 18 in Lodz noch nicht einmal ihre frühere Stimmenzahl erreichen und somit auch kein Mandat erringen.

Ebenso stellt sich die Lage im Wahlkreise 14 (Lodz-Land) dar. Hier erhält der Minderheitenblock

im Jahre 1922 eine große Stimmenzahl und zwar 33773 Stimmen. Von dieser Zahl fallen in erster Linie die Stimmen der deutschen Arbeiterbevölkerung in den Städten dieses Kreises ab. Während der Wahlen in die Stadträte erhält die Deutsche Sozialistische Arbeiterpartei in diesem Kreise annähernd 6000 Stimmen, die jetzt auf die Liste 2 fallen werden. Die deutschen Sozialisten betreiben jedoch eine sehr lebhafte und erfolgreiche Propaganda unter den deutschen Kolonisten, was ihnen mit Sicherheit noch einige tausend Stimmen einbringen wird. Die Juden dagegen werden im Wahlkreise 14 überwiegend für den jüdisch-nationalen Block stimmen, so daß der Minderheitenblock im ganzen etwa 15000 Stimmen verlieren kann. Die verbleibenden 18 000 Stimmen geben der 18 kein Mandat, denn der Wahlertrag beträgt in diesem Kreise annähernd 22 000 Stimmen.

So weit der „Glos Polski“. Die vorstehenden Ausführungen bestätigen nur unsere schon früher geäußerte Ansicht. Jeder, der eingemessen mit den Kräfteverhältnissen der polnischen Parteien vertraut ist, muß zu dem Schluss kommen, daß die Wahlausichten der Liste 18 verschwindend gering sind. Nur die „Freie Presse“ will dies nicht sehen. Sie versucht es täglich weiter, ihre Leser zur Abgabe der Stimmen für die

Liste 18 zu bewegen, ohne dabei zu bedenken, daß doch diese Stimmen für das Deutschtum verloren gehen. Da keine Möglichkeit vorhanden ist, ein deutsches Mandat von der Liste 18 zu erzielen, muß jeder Deutsche, der einen deutschen Abgeordneten nach dem Sejm entsenden will, seine Stimme für die Liste 2 abgeben, die die deutschen Kandidaten auf sicherer Stellen untergebracht hat.

Die evangelische Geistlichkeit treibt Wahlagitierung.

Soll die evangelische Kirche auch als politisches Werkzeug mißbraucht werden?

Aus einer ganzen Reihe von Ortschaften werden uns schon seit längerer Zeit Mitteilungen gemacht, daß evangelische Pastoren sich in den Dienst der Wahlagitierung für die Liste 18 stellen. Wir haben nichts dagegen, daß die Pastoren ihre eigene politische Überzeugung haben. Wir müssen jedoch ganz kategorisch dagegen Verwahrung einlegen, daß die Pastoren sich als politische Agitatoren gebrauchen lassen. Die Aufgabe des Pastors ist es, Seelsorger zu sein, nicht aber Parteipropaganda zu leisten. Wir wissen nicht, was einen Teil der Pastoren bewogen hat, den jüdisch-deutschen Kapitalistenblock offen zu unterstützen. Wir können jedoch nicht umhin, festzustellen, daß eine solche einseitige Stellungnahme die Herren Pastoren in einen Gegensatz zu den breiten Volksmassen bringen muß. Wir bringen dem geistlichen Gewand immer die erforderliche Achtung dar. Diese Hochachtung kann jedoch nur dann erhalten bleiben, wenn der Pastor fern vom parteipolitischen Getriebe steht.

Wir nennen vorläufig keine Namen. Wir behalten uns jedoch das Recht vor, gegen die politisierenden Pastoren ganz energisch vorzugehen. Einen Pastor, der Wahlagitierung betreibt, können wir selbstverständlich nicht mehr als Seelsorger betrachten, sondern müssen ihn so behandeln, wie jeden politischen Agitator. Im Interesse der Autorität der evangelischen Geistlichkeit appellieren wir auf diesem Wege an die maßgebenden Kirchenbehörden, die gut tun würden, den Pastoren jegliche Agitation zu verbieten.

Sonderbar, sehr sonderbar.

Haussuchungen in den Lokalen der P.P.S. in Warschau.

Gestern nachmittags gegen 3 Uhr erschienen im 2. Stock des Bezirkskomites der P.P.S. in Warschau, Aleja Jerozolimskia 6, einige Polizisten in Begleitung von Kriminalbeamten und wiesen eine Anordnung auf Durchführung einer Haussuchung im Lokale vor, zwecks Auftreibung von Wahlplakaten des Wahlkomitees des Klassenverbandes der geistigen Arbeiter. Die von den Polizisten vorgenannte Anordnung war von einem Oberpolizisten namens Baranowski unterzeichnet. Die Haussuchung wurde mit ungewöhnlicher Genauigkeit durchgeführt. Sämtliche Fächer der Schreibstube wurden geöffnet und wurden durchsucht, in allen Schränken, Regalen, sogar in den diskretesten Räumen wurde gesucht, selbst ein Sofa wurde auseinander genommen und durchsucht. Das Ergebnis war die Auftreibung von 40 der genannten Wahlplakate. Gleichzeitig wurde auch eine Revision in der Druckerei in der Lesznostraße, wo diese Plakate gedruckt wurden, vorgenommen.

In den späteren Nachmittagsstunden wurden in sämtlichen Lokalen der P.P.S. in Warschau haussuchungen durchgeführt. Auch im Lokal der Frauenorganisation der P.P.S. wurde nach den Plakaten gesucht. Selbst die Arbeitersozialistische Universität "Z.U.R." blieb nicht verschont. Auch hier wurde eine haussuchung durchgeführt. Alle diese weiteren haussuchungen wurden auf Grund einer Anordnung des Regierungskommissariats vorgenommen.

Tagesneuigkeiten.

Lohnkonflikt in der Widzewer Baumwollmanufaktur. Wie wir bereits berichtet, ist in der Widzewer Baumwollmanufaktur ein Zwist ausgebrochen, der darauf beruht, daß die Firma den in der Garnwickelei beschäftigten Arbeitern die Löhne um 20 Prozent herabsetzen will. Auf Grund einer Intervention des Klassenverbandes hatte der Arbeitsinspektor für gestern eine Konferenz einberufen, um eine Beilegung des Zwistes herbeizuführen. Die Vertreter der Firma sind nicht erschienen, jedoch hat die Firma ein Schreiben gesandt, in dem sie mitteilt, daß sie von ihrem Entschluß, die Löhne herabzusetzen, nicht abweichen werde, weshalb sie eine Teilnahme an der Konferenz als zwecklos betrachte. Die auf der Konferenz anwesenden Arbeiter, die durch das Nichterscheinen der Firmenvertreter erheitert waren, erklärt, daß sie nicht eher wieder zur Arbeit zurückkehren, bis nicht die Firma ihren Beschluß zurückgenommen haben werde. Als die Nachricht von der ergebnislosen Konferenz nach der Fabrik kam, trat die Morgenwacht in den Streik. Für morgen ist eine Versammlung der Arbeiter einberufen worden, auf der die weiteren Schritte besprochen werden sollen. (p)

Streik in der Firma Daube. Wie wir bereits berichtet, herrscht in der Firma Daube in der Wulczańska 128 seit längerer Zeit ein Zwist, da die Arbeiter die vollen Lohnsätze nicht erarbeiten können. Vorgestern begab sich der Leiter des Textilarbeiterverbandes Danielewicz nach der Firma wo er mit der Direktion eine längere Konferenz hatte. Es gelang ihm, eine Erhöhung von 2 Groschen für den Fertigmetier zu eilangen, doch wurde ihm erklärt, daß dieser Entscheid nicht endgültig sei, da einer der Aktionäre erst seine Zustimmung geben müsse. Da im Laufe des gestrigen Tages Herr Oskar Daube jegliche Zulage abgelehnt hat, sind die Arbeiter um 11 Uhr vormittags in dem Streik getreten.

Prospekty wykaz! Das Inneministerium hat die bisher gültigen Vorschriften über den Personalausweis, die auf Grund russischen Systems aufgebaut waren, etwas gemildert. Der zwangsläufige Besitz des Dowód osobisty fällt endlich fort! Auf besonderes Verlangen der Polizei oder Verwaltungsbehörden kann sich jeder durch beliebige behördliche Dokumente ausweisen, die seine Identität beweisen. Falls solche Dokumente nicht bei der Hand sind, genügt das Zeugnis glaubwürdiger Personen. Zur allgemeinen Eileichterung werden die Behörden Legitimationskarten herausgeben, die 60 Groschen

An das geehrte
Publikum!

Aus Frankreich kommend,
ist die bekannte

Herrin
Mademoiselle
Inorczafja

in Lodz eingetroffen. Inorczafja, die vom fünften Lebensjahr an bei einem Hellscher erzogen wurde, sagt aus den Augen, aus der Hand und den Karten wahr und erät nach Photographien den Charakter, das Temperament sowie die Namen von bekannten und unbekannten Personen ihrer Clienten.

Kommen Sie und überzeugen Sie sich. Empfangsstunden täglich von 11-1 und von 3-9 Uhr in der 6. Sternsza 14, im Hof, rechts, 1. Etage, 1. Eingang. Gesprochen wird polnisch, französisch, deutsch

Günstige Bedingungen!

Metalbettstellen, Kinderwagen, Polstermatratzen, Kinderbett-Matratzen sowie Matratzen "Patent" nach Maß für Holzbettstellen, Waschstische und Wringmaschinen am billigsten im Fabrikslager

"DOBROPOŁ", Lodz, Petrikauer 73, im Hof.

Dr. med.

Zygmund

Datyner

Urolog

Blasen-, Blasen- u. Harnleiden
empfängt von 1 bis 2 und von 5 bis 8 Uhr abends.

Piramowicza 11
(früher Dignitszka.)
Tel. 48-85. 464

Alte Gitarren
und Geigen

mit Kochkenntnissen für kleinen Haushalt mit einem Kinde sofort gesucht. Anmeldungen Kiliński 148, Aleksandrowska 66. 148

linke Offizine, rechts.

Kaufe und repariere, auch ganz zerfallene. Musikinstrumentenbauer J. Höhne, Aleksandrowska 66. 148

linke Offizine, rechts.

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

148

</div

SPLENDID

Heute und folgende Tage! Das Monumentalwerk der Filmkunst

„Der Roman einer Priesterin des Ostens“

(Das Grabmal des Maharadscha)

nach dem bekannten Roman von José Germain „La Vestal du Gange“.

Bernhard Goetzke, der große Dramatiker, der Unsterbliche aus dem „Indischen Grabmal“, errang seine Meisterleistungen im „Roman einer Priesterin des Ostens“. Er ist unübertroffen als Führer, als Bettler und als Anführer der Aufständischen. Als Auger königl. Berater ist er unerschrocken in der Verteilung des Glaubens und der Ehre und greift zum Dolch oder Gift... Bernhard Goetzke ist im Meisterfilm „Der Roman einer Priesterin des Ostens“ elektrisierend und reicht durch sein Spiel in den prunkvollen und schwungvoll-heldenhaften Szenen des Films das Publikum mit.

In den Hauptrollen:

Bernhard Goetzke, Regina Thomas, Georg Melchior.

Als Thema des Films diente der berühmte Roman von José Germain, bezaubernd und romantisch, dessen Pracht, Zauber und Exotenhöchstigkeit — umrahmt von einer sabelhaften Ausstattung — auf den Film übertragen wurden.

Dieser Film ist durchdrungen von heiterer Liebe des Ostens. Das rhythmisch pulsierende heiße Blut, die bezaubernde

Sinfonie der Farben sowie eine übermäßigliche Technik, das sind die Triumphhe der Filmkunst.

Dieser französische Ueberfilm wurde auf einem Konkurs ausgezeichnet und durch die Kommission für Künste zur Vorführung in den französischen Opern qualifiziert.

Bis 3 Uhr nachmittags sämtliche Plätze zu 50 Groschen und 1 Zloty.

Musikillustration unter Leitung u. Czudnowski.



„Die schwarze Venus“

Herrliches Fest für Kinoliebhaber! Der längst erwartete Großfilm nach dem berühmten Roman von Maurice Detebraz.

In der Hauptrolle Josephine Valer, der von ganz Frankreich vergötterte Stern des Pariser Theaters.

Dieses mächtige Drama hat während dreier Monate ganz Paris bezaubert. — Ueberwältigende Pracht der Ausstattung! — Herrliche Landschaften tropischer Länder!

Beginn der Vorführungen um 4 Uhr, an Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen um 1 Uhr nachm. Orchester unter Leitung von R. Kantor.

Deutsche Theateraufführung.

Am Sonntag, den 11. März 1. J., findet im Saale, Konstantynowska 4, die Erstaufführung:

„Seine Exzellenz“

Schwanoperette in 3 Akten von Arthur Heine, Musik von A. Seeliger statt. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Herrn Baljoms, während das Ballett unter der bewährten Leitung von Ballettmästere W. Jaworski steht. — Effektvolle Dekorationen und Beleuchtung.

Beginn der Vorstellung pünktlich um 5 Uhr nachmittags. Eintrittskarten zum Preis von 1.50 bis 3 Zloty sind zu haben im Vorverkauf bei der Firma Niski, Nawrot 2, und am Tage der Vorstellung an der Theaterkasse.

Nach der Aufführung gemütliches Beisammensein.

Zirkus Staniewski.

Lodz, Al. Kościuszki 73.

Heute, Sonntag: 2 Vorstellungen.

4 Uhr nachmittags ein schönes, außergewöhnliches Programm unter Mitwirkung von „Bim-Bom“.

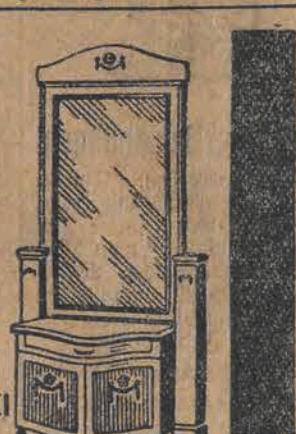
8.15 abends singen 4 Poore u. a. Stanislaw Zbyszko-Cyganiowicz.

(Siehe auch Tagesneuigkeiten.)



SPIEGEL ALLER ART

AUF WUNSCH TEILZAHLUNG!



SPIEGELFABRIK & GLASSCHLEIFEREI
ALFRED TESCHNER

LODZ, JULJUSZA 20
ECKE NAVROTSTR. / TEL. 40-61/



JAN CHMIEL

Betriebsstraße 100
führt sämtliche Uhr-
reparaturen billig
und solide aus. Auf
Wunsch Garantie.

Zahnarzt

A. SZMUCKLER

Gluwna 47
empfängt von 10—2
und 8—9 Uhr abends.

Dr. Heller

Spezialarzt für Hand-
und Geschlechtskrank-
heiten

Rawrot 2.

Empfängt bis 10 Uhr früh,
von 1—2 und 4—8 abends.
Für Frauen speziell von 4
bis 5 Uhr nachm.
Gute Unbedingte
Seilankunftspreise.

Zähne

ähnliche, Gold- und Pla-
tin-Kronen, Goldbrücken,
Porzell., Silber- und
Goldplatten, schmerloses
Zahnziehen. Teilzahlung
gestattet.

Jahnärztliches Kabinett
Tondowska
51 Gluwna 51.

Heute und folgende Tage!

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Die am Hungertuch nagen.

Neben den ungeheuren Massen der dahinseggernden Arbeiter, Rentner, Pensionärs u. d. gibt es Hunderttausende von Staatsangestellten und Beamten, die in immer größerem Elend kommen. Nach den Feststellungen der Centralkommission der Gewerkschaften der Staatsangestellten erhalten von 370 000 Staatsangestellten nur 90 000 ein Monats-Einkommen über 350 Zloty. 260 000 Staatsangestellte vegetieren also und können sich gestrost — trotz aller Standesdünkel — zu den Proletariern rechnen.

Diese mehr als eine drittel Millionen Staatsangestellten, die schon seit Monaten und Jahren mit Versprechungen eines bevorstehenden Gehaltsausgleichs abgespielt werden, verfügen immer mehr in Schulden. Sie leben von den Saliczas und Paleis.

Es gibt heute noch kaum 10 Proz. Beamten, schreibt die Bromberger "Volkszeitung", die nicht beim Staatsweg verschuldet sind! Das heißt also, daß 333 000 Beamten von insgesamt 370 000 verschuldet sind!

Die katastrophale Lage wird noch durch Privatschulden verschärft, für die die Leute noch horrende Summen zu zahlen haben.

Infolge dieser Proletarisierung machen sich bei den Staatsbeamten immer mehr Unterentzündung und Krankheiten bemerkbar. Die Zahl der vorzeitigen Arbeitsunfähigkeiten wird immer größer. Hierdurch schafft sich der Staat (der dauernd weiß, daß keine Einschneiden folgen und die Steuern noch mehr erhöhen will), statt eines allgemeinen Nutzens nur einen Ballast. Für das unproduktive Militär (mit Ausnahme der Soldaten, die täglich nur 8 Groschen (1) erhalten) sind aber allein 30 Prozent der Staatsausgaben da.

Bolschewistische Völke für die polnische Armee.

Polen besitzt im Verbunde seiner großen Armees, die bekanntlich ca. dreimal so groß ist wie die deutsche Armee, eine besonders schwere Kavallerie. Während alle Staaten ihres Kavallerie verbündeten oder fast ganz abschaffen, da ihre Brauchbarkeit in einem modernen technischen Kriegs, insbesondere Fliegenschiff sehr gering ist, behält man sie in Polen unentwegt bei, frechdem die Ausgaben für die Pferde,

Deutsche Wähler in Chojny!

Heute, Sonntag, den 26. Februar, 10 Uhr vormittags, findet im Saale der Fabrik J. John in Chojny, Rzgowskastr. 140, eine große

Vorwahlversammlung

der Liste Nr. 2 statt. Sprechen werden Redner von der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei und der P. P. S.

Deutsche Werktätige, erscheint zahlreich!

Heiteres und Ernstes aus der Vorwahlzeit.

Der "Rozwój" macht auf seine Art Wahlstimmung. In einem Artikel stellt er Wahlhoroskop auf. Der 1 verspricht et 40 Mandate, der 2 — 50, der früheren Chjena 60—70, der Chadeja und den Piasten 50—60, den Kommunisten 15, dem "Minderheitenslub" sogar 100.

Der Wunsch ist beim "Rozwój" der Vater des Gedankens. Der bankrott Chjena und den ebenso bankrott Chadeja und Piasten zusammen 120 Mandate zugewiesen, ist nichts weiter als politische Untreue, bestens aber nur Agitationsmache.

Geradezu anstinnig aber ist es, der 18 eine Zahl von 100 Mandaten zugeschrieben. Der Block der Völker von 1922 besaß 87 Sitze. Heute stimmen die jüdischen Massen anders, ebenso die deutschen, ja auch Ukrainer und Weißrussen. Der "Rozwój" rechnet bei dieser Feststellung eben darauf, daß er den Haß gegen die Minderheiten wieder ausspielen wird, wenn er phantastische Ziffern niederschreibt.

Die Herrlichkeit der Chjena istrettungslos dahin. Die nationalpolitischen Bankrotteure sind bankrott. Sanierungsmöglichkeiten sind nicht vorhanden. Rücker würde es der "Rozwój" tun, wenn er diese Tatsachen in Betracht ziehen würde.

Redakteur Targowiski hat, wie wir an dieser Stelle feststellen, offen im "Haslo", dem Organ der 1., erklärt, daß die Regierung sich zum Ziel gesetzt hat, die Wahlen zu beeinflussen. Wir beneideten Herrn T. diefer Offenheit wegen und knüpften die Bemerkung an diese Offenheit, daß diese unangenehm werden kann.

Nun kommt aus Oberschlesien die erste unangenehme Nachricht. Die dortigen deutschen Zeitungen melden, daß die Postbehörde in Schlesien die Postbriefträger mit Agitationsaufgaben der 1. versehen und diesen den Auftrag gegeben habe, jedem Menschen, der einen

deren Unterhaltung und das Sattelnzeug das Budget des Kriegsministeriums umgehauer verteuern. Außerdem fehlt die Kavallerie im Winter Pelze, deren Kosten ebenfalls bedenklich sind. Um den Bedarf an erfahreneren Pelzen im Inlande zu decken, will das Kriegsministerium Schafzüchterei einrichten. Man beabsichtigt einen größeren Posten Schafzüchters in Centralenland aufzuladen und 11 Suchstationen für Militärschafe in den verschiedenen Wojewodschaften anzulegen. Durch eine Kierung der bolschewistischen Schafzüchters mit den polnischen Schafen hofft man eine vorläufige Rasse zu erzielen und dem Militär ein besonderes schwässiges Pelzwerk zu verschaffen.

Man sieht auch hier wieder, daß für Militärs Zwecks immer Geld vorhanden ist.

Woldemaras und der Völkerbund.

Wie aus Gost mitgeteilt wird, rechnet man in maßgebenden politischen Kreisen mit der Möglichkeit, daß der litauisch-polnische Krieg ist infolge des Scheiterns der bisherigen Verhandlungen auf der Märttagung des Völkerbundes von neuem zur Eröffnung gelangen wird. Sehr wenn nämlich die für die nächsten Tage erwartete Antwort des litauischen Regierung nach Ansicht der polnischen Regierung nicht unbefriedigend ausfallen würde, so beabsichtigt offenbar die polnische Regierung den Völkerbundrat von der Ergebnisfähigkeit des bisherigen Verhandlungen Mitteilung zu machen und die weitere Behandlung der polnisch-litauischen Beziehungen wieder in die Hände des Völkerbundrates zurückzulassen. Eine derartige Entwicklung würde allerdings zweifellos zunächst ein Scheitern der bisherigen Aktion des Rates und für die Folge die Möglichkeit einer neuen Komplikationen in sich tragen. Es besteht auch keineslei Klarheit darüber, welche Schritte das Rat nach dem Scheitern seiner ersten Aktion im Dezember zu nehmen ergriffen könnte, um eine friedliche Regelung der polnisch-litauischen Beziehungen zu ermöglichen.

Ungarn aus der Radiophon-Union ausgeschlossen.

Hr. Gelegenheit der vor kurzem in Prag tagenden internationalen Radiophon-Union berieten die Vertreter von 18 Staaten über den gegenseitigen Austausch ihrer Sendeprogramme. Es wurde beschlossen, Ungarn in die mitteleuropäische Gruppe der auszutauschenden Sendeprogramme nicht aufzunehmen, weil das ungarische Radio sehr oft verhängende irredentistische Propaganda sende und überhaupt seinen Radiodienst hauptsächlich auf irredentistische Wählerarbeit eingestellt habe. Wie nicht anders zu erwarten, erhob sich der neue große Freund Ungarns, der Vertreter Englands, und wollte die Aufnahme Ungarns in das Austauschprogramm erzwingen. Dieser Entschluß schetterte aber an dem einstimmig ablehnenden Verhalten der interessierten mittel-europäischen Staaten, die gegen die Aufnahme Ungarns stimmten.

Um diesen Zwischenfall festzuhalten, sah die Union mit allen gegen die Stimmen Ungarns und Eng-

lands den Beschuß, daß Politisches in das Programm nur dann aufgenommen werden dürfe, wenn es dem Zweck des Weltfriedens diene, während jede andere politische Propaganda vom Rundfunk fernzuhalten sei.

Bergarbeiterkonferenz in Brüssel.

Brüssel, 24. Februar. In Brüssel ist zurzeit das internationale Komitee der Bergarbeiter zusammgetreten. Über die Beteiligung der skandinavischen Arbeiter, die zum ersten Male vertreten sind, kam es zu einer erregten Aussprache. Die Skandinavier hatten mit den russischen Bergarbeitern einen Vertrag abgeschlossen, in dem verschiedene Ausdrücke den Grundzügen der Internationale zu widersprechen schienen. Der Präsident der Engländer, Herbert Smith, nahm die Skandinavier in Schuß, die schließlich zu der Sitzung zugelassen wurden. Es wurde daraufhin zunächst das Programm des am 29. Mai in Nîmes in Frankreich geplanten internationalen Bergarbeiterkongresses festgesetzt.

Papst und Finanzkapital.

Chicago, 24. Februar. Der Bischof von Chicago, Kardinal Mundelein, wird sich alsbald nach Rom begeben, um die Vereinbarungen für die Emission einer Anleihe von anderthalb Millionen Dollar für den Papst in den Vereinigten Staaten zum Abschluß zu bringen. Der Anleihevertrag wird für die Errichtung eines neuen Kollegiums de propagandas (zur Verbreitung des Glaubens) in Rom verwendet werden. Die Anleihe wird durch Vermittlung eines amerikanischen Emissionshauses zur öffentlichen Erzielung ausgelegt werden.

4 Millionen Arbeitslose in Amerika.

London, 24. Februar. Wie ein Vertreter des amerikanischen Gewerkschaftsbundes anlässlich einer Erfrage des Agrarkomites des Repräsentantenhauses feststellte, had im Augenblick 10 Prozent der amerikanischen Arbeitnehmer arbeitslos. Die gegenwärtige Situation gleicht der schweren Krise von 1920. In einer im Repräsentantenhaus eingeschlagenen demokratischen Resolution wird darauf hingewiesen, daß die Gesamtzahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten auf 4 Millionen gestiegen sei.

Deutsche Wähler von Zyrardow!

Heute, Sonntag, den 26. d. M., um 2 Uhr nachmittags, findet im Volkshause eine große deutsche

Vorwahlversammlung

statt. Sprechen werden: Stadtverordneter Reinhold Klim aus Lódz sowie Otto Schmidt aus Zyrardow.

Deutsche! Erscheint zahlreich!

Das Wahlkomitee.

wie Auerbach meint, zu derselben Überzeugung gekommen.

Es ist verboten, in den Straßen von Lódz, zu zweit oder dritt stehen zu bleiben.

Infolge Verkehrsstörung.

Die dabei Erwachten zahlen 1 Zloty.

Abends aber, wenn vor dem Grand Hotel das Megaphon spielt, sind die Inkassanten der Zlotymünzen untätig.

Ein Zuhörer meinte darüber dieser Tage: "Jede Parlamentswahlen ziehen stets eine Amnestie nach sich!"

Und nochmals die Megaphone.

Wieder vor dem Grand Hotel.

Berechnet ist das Konzert auf Nettome für die 1. Bevölkerung der Massen.

Ein Arbeiter wendet sich leidens aber ärgerlich ab: "Eh, früher war es doch besser. Man hat wenigstens das Angesicht des Redners gesehen und konnte ihm einen Zwischenruf machen. Jetzt aber versteckt er sich irgendwo, spricht zu uns durch das Blech und wir sollen stehen und schwitzen?"

Die große Reklame will sich zum Gegenteil aus.

Das "Haslo" schreibt schwarz umrandet:

"Der innere Friede wird im Staate dann herrschen, wenn alle Erscheinungen rationalisiert sein und eine gerechte Lösung der Nationalitäten-, Bekennnis- und der sozialen Fragen durchgeführt wird."

Das Blatt schreibt aber nicht, ob außer der Liste 2 noch eine andere Liste die Verwirklichung dieser Lösungen anstrebt.

Sollte dies auch die 1 wollen? So, warum verzweigt das "Haslo" dann diese schöne Absicht?

Wo doch Offenheit bisher eine solch schöne Tugend dieser Zeitung war!

Voll-Voll.

Deutsche Wähler von Pabianice!

Heute, Sonntag, d. 26. d. M., um 3 Uhr nachmittags, findet im Turnsaal in der Kosciuszkostraße 82 eine große deutsche

Vorwahlversammlung

statt. Sprechen werden: der Sejmkandidat Artur Krönig aus Łódź, der gew. Magistratschöffe Hertel und Julius Kittel aus Pabianice.

Deutsche! Erscheint zahlreich!

Das Wahlkomitee.

Vereine & Veranstaltungen.

Literarische Vorleseabende. Morgen, Montag, den 27. d. M., um 8½ Uhr abends, findet wie gewöhnlich im Lesezimmer des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer 243, ein literarischer Vorleseabend statt. Thema: „Lausbubengeschichten“. Zum Vortrage gelangen folgende heitere Erzählungen: „Der Pfarrkanz“ von Schmidhenn und „Waput“ von Paul Georg Münch. Eintritt frei!

Kirchenkonzert. Pastor Dietrich bittet um Aufnahme nachstehender Zeilen: In diesem Jahre soll die St. Mariä Hölde, Anfang September, eingeweiht werden. Zur Stärkung des Bauhofs soll daher am Sonntag, den 4. März, nachmittags 4 Uhr, in der St. Johannis Kirche ein großes Kirchenkonzert stattfinden. Näheres aus dem Programm wird rechtzeitig mitgeteilt.

Zur Generalversammlung des Frauenvereins der St. Johannisgemeinde. (Eingesandt.) Pastor Dietrich macht die geehrten aktiven und passiven Mitglieder des Frauenvereins der St. Johannisgemeinde darauf aufmerksam, daß am Donnerstag, den 1. März, prächtig 5 Uhr, eine außerordentliche Generalversammlung des ev.-luth. Frauenvereins der St. Johannisgemeinde stattfindet. In dieser Sitzung soll die Angelegenheit der Errichtung eines ev.-luth. Damenstiftes ausführlich besprochen werden.

Der Musik- und Gesangverein „Minore“ hat als Leiter seines Orchesters den bekannten Kapellmeister Herrn Reinhold Tölg gewonnen. Die Musikübungen werden von jetzt ab jeden Freitag abend von 8 Uhr ab unter dessen Leitung stattfinden. Liebhaber, die sich für eine gute Streichmusik interessieren und sich diesem Vereinsorchester widmen wollen, können sich an den Freitagabenden an Herrn Tölg im Verein, Andrzeja 17, melden. Die Gesangsübungen finden von jetzt ab an jedem Mittwoch abend um 8 Uhr unter der Leitung des Herren Artur Henke statt.

Sport.

Lodzer Fußballpremiere 1928.

Zum heutigen Freundschaftsspiel W. A. S.—Touring Club
E. R. Der Gedanke eines Freundschaftsspiels Touring Club — W. A. S. ist sicherlich nicht schlecht. In Abberacht der kommenden Meisterschaftsspiele ist es von größter Wichtigkeit, daß unsere Extralassevereine gut ausgespielt in den Kampf ziehen. Seit Polens Fußball existiert, hat es noch solch eine spielerische Belegung nicht gegeben. Wie müssen also in diesem Jahre mit einem erweiterten Punktersystem rechnen, mit einem Sein oder Nichtsein in der Extralasse.

Unsere Vereine, die in der „toten Saison“ absolut keine leistungsfähigen oder gymnastischen Übungen betreiben, und dadurch leider stets bei Saisonbeginn einen bedeutenden Formübergang aufzuweisen haben, legen nun darauf Wert, möglichst früh, d. h. wenn der Wettergott ein eingerahmtes freundliches Gesicht macht, Wettkämpfe zu arrangieren. Solche Freundschaftsspiele sind als ein Probegalopp für die kommenden Punkterspiele zu betrachten.

In diesem Jahre eröffnen die Touristen und W. A. S. die Fußballsaison. Wie wir hierzu erfahren, werden beide Parteien in einem veränderten Aufstellung antreten. Die Violette beabsichtigen wie folgt aufzumarschieren: Michałski; Karas, Kubil Al.; Kahan, Wieslicki, Hinz; Michałski II, Blaszczynski, Klaszewski, Kulawik, Kubil St. Als Reserve sind vorgeesehen: Walter, Balcerzak, Zieliński, Stefanek und Swientosławski. Dem Verteidigungstrios sowie der Läuferreihe bringen wir großes Vertrauen entgegen, d. h. wenn diese Säone das Fußballspiel über die Winterszeit nicht ganz verlernt haben. Der Angriff dagegen wird aller Voraussicht nach, namentlich das Innentrio, viel zu münchens übrig lassen. Vor allem glauben wir nicht an Klaszewski, der technisch wohl auf der Höhe ist, jedoch physisch noch nicht an seine Kameraden heranreicht. Weiter Kulawik — ein Mann, der einer der besten Techniker der Violette ist, jedoch nicht geeignet, als Stürmer tätig zu sein. Wir hätten ihn lieber ein Stufe niedriger, also bei den Läufern, gesehen. Blaszczynski wiederum ist Durchschnittsspieler und dürfte sich bald vervollkommen. Die Flügelmänner Kubil St. und Michałski II, dürften ihren Zweck erfüllen, da sie schon annehmbar in Form sind.

Die Militärsleute ziehen mit folgenden Spielern auf: Thiel; Raga, Kazimierzak; Sas, Adamek, Strauch; Strykowski, Podlaski, Szmulak, Grys, Lubomski. Un-



Was für Eigenschaften besitzt die Benzolseife

„BLASKOLIN“?

Schon seit längerer Zeit war man damit beschäftigt, ein Mittel zu finden, welches der Seife außer der Reinigungskraft auch die Lösungskraft verleihen soll. Sämtliche in dieser Hinsicht angestellten Proben durch Beigabe von Terpentin, Bengin, Bengal, Tetrachlor usw. blieben erfolglos. Alle diese Substanzen verflüchten sehr schnell, und die Seife verlor dadurch die Eigenschaft, Fettfleisch zu entfernen. Erst in allerjüngster Zeit gelang es der Wissenschaft und Technik, eine Seife fertigzustellen, welche die festlösenden Eigenschaften des Bengins an den Seifenkörper festhält und eine bisher noch nicht bekannte Reinigungskraft besitzt.

Diese Seife (Patent Nr. 7924) wurde von uns

„BLASKOLIN“

benannt. „BLASKOLIN“ verbindet sämtliche Eigenschaften der besten Seifen mit den Reinigungseigenschaften des Bengins.

„BLASKOLIN“ wäscht und reinigt sämtliche Fettfleisch aus Stoffen und Wäschestückchen.

„BLASKOLIN“ wäscht und reinigt auch die zartesten Woll-, Baumwoll- und Seidenstoffe, ganz gleich ob bunt oder weiß, ohne Farbe oder Stoff zu beschädigen.

„BLASKOLIN“ ist besonders erkennbar an dem ihm anhaftenden Bengolgeruch, welcher jedoch nach dem Waschen ganzlich verschwindet.

„BLASKOLIN“ ist die spartamale aller Seifen. 2 kg „Blaskolin“ reicht 8 kg der besten Waschseife.

Es empfiehlt sich, mit groben Fettfleisch verschene Wäsche in ziemlich starker Blaskolin-Seifenlauge aufzuweichen, am nächsten Tage in ähnlicher Weise mit Blaskolinfette durchzuwaschen. Wer einmal die Vorteile des Blaskolins erkannt hat,wendet kein anderes Mittel mehr an.

Wielkopolska Wytwórnia Chemiczna

„BLASK“

Spółka Akcyjna
Poznań, Al. Marcinkowskiego 5.
Vertreter: J. ORDON, Łódź, Lipowa 47.

W. A. S. — Dekan.

Wie wir in letzter Minute erfahren, tragen die erwähnten Mannschaften, heute auf dem L. A. S. Platz, um 11.30 Uhr vorm. ein Fußballspiel aus.

Der heutige Korbball im Lodzer Sp.- und Tv.

Die Korbballspiele im L. Sp.- u. Tv. sollen nun wieder am jeden Sonntagvormittag stattfinden. Heute sind daher wieder 2 hochinteressante Begegnungen vorprogrammiert. Und zwar werden sich zum erstenmal die Präsentation des Gymnasiums Braun und einen komb. Mannschaft des L. Sp.- u. Tv. gegenüberstellen. Im 2. Treffen begegnen sich Sport und Spiel und eine ebenfalls komb. Mannschaft der Schwarz weißen. Beide Spiele versprechen hochinteressant zu werden. Spielbeginn um 10.15 Uhr, im Saale des L. Sp.- u. Tv., Jatontina 82.

Sportneuigkeiten.

Neues amerikanisches Sprinterkalent. Beim alljährlichen Hallenmeeting des New York Athletic Club tauchte ein neuer Stern in dem bis dahin gänzlich unbekannter Sprinter Jimmy Quinn auf. Dieser gewann das 60 Yards Laufen sicher gegen die Elite der ameri-

Dr. med. Albert Mazur
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden, Stimm- u. Sprach-

störungen

umgezogen auf Wschodniastr. 65

(Eingang auch durch Petrikauerstr. 46) Tel. 68-81
Sprechstunden von 11½, bis 12½, und 3 bis 5.

Die Reaktion will das Wahlrecht einschränken, die Kontrolle der Regierung durch den Sejm beseitigen. Darum wähle die Liste Nr. 2

kanischen Hallenspezialisten und erreichte mit 6.2 Sekunden den bestehenden Hallenweltrekord. Im geschlagenen Felde befanden sich u. a. der Olympiasieger Julian Scholz, der Weltrekordmann Roland Koch, der nationale amerikanische Hallenmeister Karl Wildermuth sowie Frank Hassay.

Filmshau.

Splendid. „Der Roman der Priesterin des Ostens“. Heroischer Kampf indischer Volksstämme gegen englische Unterdrückung, der schließlich Sieg zivilisierter Revoluzzerkultur über heidnisches „Barbarentum“ — das ist der Hintergrund dieses neuen französischen Orientfilms. Recht eindrucksvoll hebt sich davon die persönliche Liebesgeschichte zweier Menschenkindern ab, die das Schicksal zusammenführt, voneinander trennt und schließlich sich doch wieder zusammenfinden läßt. In Erwartung eines männlichen Thronerbens muß die Tochter eines verstorbenen Indurfürsten die Rolle des regierenden Maharadhas, einer Priesterin und eines liebenden Weibes zugleich spielen. Der Großkanzler des Maharadha läßt zwei Offiziere, einen Engländer und einen Franzosen, gefangen nehmen. Der Engländer entflieht, der Franzose bleibt nach misslungenem Anschlag auf sein Leben weiterhin in Gefangenschaft und lernt in der Priesterin und dem regierenden „Fürsten“ eine blonde Schönheit kennen und lieben. Der Film zeigt in großer Aufmachung die ganze zauberhafte Märchenwelt des Orients mit seinen wunderschönen Bauten, geheimen Tempeln und der farbenreichen Pracht. Bernhard Goetz spielt den Großkanzler. Sein Männerpiel ist Ausdruck des Widerstandes gegen englische Machtpolitik, sein Augenblick drohendes Nachgeblüft. Die Titelrolle verkörpert Regina Thomas, den französischen Offizier gibt Georg Melchior, den englischen Camille Vert. Zahlreiche bunte Bilder geben den ganzen Zauber orientalischer Farbenpracht wieder und sind wahre Kunststücke märchenhafter Schönheit. Ueberhaupt hat es den Anschein, als ob auf das bildhaft Dekorative hier mehr Sorgfalt und Nachdruck gelegt wurde als auf den eigentlichen Fortgang der Handlung. Erzeugnis der „Star“-Film Gesellschaft. Regie: Andreas Hugon.

riz.

Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Gemüse und Obstbau im März. Im vergangenen Monat angelegte warme und halbwarme Mistbeete für Gemüse- und Sezessionspflanzen fleißig dünnen und mit erwärmtem Wasser gießen. An warmen, sonnigen Tagen mittags einige Zeit die Fenster ganz abnehmen, damit die Pflanzen abgehärtet werden. Neue warme, halbwarme Mistbeete und kalte Räume anlegen zur Aussaat von Radieschen, Karotten, Matrettchen, Erbsen, Gewürzplanten. Frühe Erbsen und Tomaten in Töpfen aussäen. Anzucht von jungen Bohnenpflanzen in Töpfen fortsetzen. Auf freie Gartenbeete sätten: Spargel, Salatkübler, Gewürzplanten, Möhren, rote Rüben, Pastinaken, Hafer, Zucker, Petersilienvorzel, Zucchini, Sommer, Winterzwiebeln, Lauch, Schnittsalat, früher und mittelspätiger Kopfsalat, Radieschen, Matrettchen, Puffbohnen, Sommerrettiche, frühe Zucker, Kneisel, Matzken, Knoblauch, Staudzwiebeln, Schalotten, Weißzwiebeln legen. Schnitt, Glaslauch, Winterzwiebeln und Gewürzpfänze zerteilen und pflanzen. Gegen Ende des Monats Blumenkohl, Kopfsalat, Wirsing, Rosenkohl und Kohlrabi, Kohlrüben auf freie Gartenbeete sätten zur Erlangung von Sezessionspflanzen. Frühlingskarióffeln zum Teilen aussäen und später lose mit langem Pferdedünger bedecken. Ältere Spargelbeete mit halbem Stock umgraben und den aufgebrachten Dünger unterbringen. Bei trockener Witterung neue Spargelbeete anlegen. Laub- und Streubedeckung auf den Kreishoden läuten, später gänzlich abnehmen. Blumenkohl, Kopfsalat, Wirsing, Kohlrabi, Wintersalat von Herbstsäunterarten bei günstiger Witterung anpflanzen. Zur Samenzucht bestimmte Wurzelgewächse und überwinternde Rettiche, Rüben, Möhren, Sellerie pflanzen. Garken, Kürbis- und Melonenpflanzen unter den Fenstern eines halbwarmen Mistbeetes ausziehen, dabei gut läuten.

Obstbau. Bei gutem Wetter und trockener Erde junge Obstbäume pflanzen. Das Beschnüden und Auspflanzen junger Hochämme, Pyramiden- und Spaltenbäume fortführen und beenden. Alle Obstbäume mit Schweißalkalihülle besprühen. An Himbeeren und Brombeeren die Austriebe bis auf das kräftige Holz zurück schneiden und anheften. Weinböden an Spalten von der Decke bestreuen, aber vor Frost schützen. Erdbeeren auf vorbereitete Beete pflanzen. Johannisbeer- und Stachelbeerbüschen verzügeln. Das Kopulieren junger Obstämlinge und Umpfropfen alter Obstbäume fortführen und beenden.

Der Griff nach dem Ohrfeilen.

Sie wollen ja bloß nicht! Alle wollen sie bloß nicht — arbeiten.

Die Erwerbslosen. Die Arbeitslosen. Diese Faulpelze!

Nicht mehr?

Der Herr Bädermeister Hestück hat's am Stammtisch gesagt, und der muss es doch wissen. Er beschäftigt acht Lehrjungen und zwei Gesellen, außer den Ladenmädchen und dem Haupersonal. So ein Mann kennt das Leben. Was der sagt, hat Gewicht. Darauf hört man. Der Herr Apotheker ist übrigens genau derselben Ansicht, und was den Herrn Steuerarzt angeht — ei wel, das ist ein Temperamentvoller — mit der Faust auf den Tisch hat er gekloppt und gebrüllt — ganz trebrot liest sein Gesicht an — gebrüllt hat er:

"Hör'n Sie auf mit dem Quatsch. Arbeit ist genug da. Wer will, der kann. Aber — und da sitzt der Haie im Wasser, meine Herren — man muss dahinter her sein, man muss sich führen. Von alleine ist nichts. Von mächtig ist nichts. Uns ist auch nicht die Butter vom Himmel auf's Brod gefallen. He? Was wollen wir uns da streiten?"

Bei den letzten Worten des Steuerrats ist ein Mann an den Stammtisch herangetreten. Er macht eine Verbeugung und streckt flehentlich die rechte Hand, in der er eine Schachtel Zündhölzchen hält, den Herren entgegen.

Schütteln und müde klingt seine Stimme, als er halblaut murmet:

"Kaufen die Herren vielleicht eine einzige Schachtel Streichhölzer?"

Unisono springt ihn eine Anzahl gereizter Männer heran:

"Ne, ne! Danke."

Der Streichholzhändler lächelt schmerzlich. "Entschuldigen Sie bitte die Störung," haucht er mit einer Verbeugung und verlässt ebenso leise, wie er eingetreten war, das Lokal.



"Streichhölzchen gefällig?"

Mit schleppenden Schritten überquert er die Straße, um sein Heil in einer anderen Gasse zu versuchen. Dort kommt er nur bis zur Türschwelle. Ein dienstbefreier Portier faßt den Mann mit barschen Worten ins Beife.

Strahllos, traurig. Von Tür zu Tür. Von Lokal zu Lokal trabi der Mann. In der Hauptverkehrszeit postiert er sich an eine beliebte Straßenkreuzung.

"Streichhölzchen, Streichhölzchen!" Monoton, unablässig leiert er die Worte. Schleudert sie den achtsam vorübergehenden ins Gesicht. Endringlich, hastig spricht er, wenn ihm die Verärgerung zu übermannen droht.

Vom frühen Morgen an ist dieser Kleinstaat aller Kaufleute, dieser armelangealter Händler, mit seiner Ware unterwegs.

Macht er Geschäftsumsatz?

O ja, als der lange, lärmende Tag einer stillen Nacht weichen will, macht der Mann Kasse: Ein Paket Zündhölzer mit 10 Schachteln zum Gesamtaufpreis von 30 Pfennig hat ihm ein mitteldicker Kaufmann kreditiert. 6 Schachteln hat er umgelebt: 3 à 5 Pfennig macht 15 Pfennig, einmal hat ihm eine alte Frau 20 Pfennig für eine Schachtel gezahlt und zweimal hat er 10 Pfennig erzielt. Es bleibt also ein Saldo von 25 Pfennigen nach Bezahlung der Ware.

Unter einer Straßenlaterne hat der Mann diese Geschäftsschluss gezaubert.

Auch nichts, mit dem Streichholzhandel ist es auch nichts", seufzt er. Leise zähndend verstant er sein Warenlager in eine Hosentasche und die Geschäftstasche in die andere. Einem Moment sieht er sinnend da und etwas wie Mutlosigkeit zieht über seine Aktionen, dann aber wirkt er den Kopf mit einem Ruck in den Haden und knurkt mit den Zähnen:

"Klar nicht unterkriegen lassen, es muss sich eine Verdienstmöglichkeit finden lassen." Ein paar unsichere Schritte, der Kopf sinkt wieder nachdenklich auf die Brust. Unter der Stirn arbeitet es fieberhaft nach einem Ausweg aus der drückenden Lage. Seit 2 Wochen ist er arbeitslos.

reichte nicht einmal für Frau und Kinder zur Stillung der dringenden Not, und dann wurde sie ihm aus irgendwelchen Gründen „bis auf weiteres“ entzogen.

Was hat er nicht alles versucht, um Arbeit zu finden. Nach tagelangem, erfolglosem Stellungsbuchen hatte er diese Hoffnung begraben. Überall fand er sich angeblich zu spät ein, oder seine Persönlichkeit war irgendwie für den Posten nicht geeignet. Obwohl ihm keine Arbeit zu gering, keine Arbeit zu schwer, oder zu gefährlich erschien, immer, aber auch immer wurde er mit einigen Wortphrasen vertröstet.

Der Winter brachte Schnee und Eis. Als es ihm nach vieler Mühe gelang, in eine Schneeschauerkolonne eingestellt zu werden, setzte Laumutter ein und die Kolonne wurde aufgelöst. Nur ein Teil der Leute wurde beschäftigt, um den Straßenratzen zu entfernen. Da zog er auf eigene Faust los und bot sich den Hauswirten zur Steinigung der Faulen an.

Die unerhörten Dinge und unerhörte wichtig genug der Kundshaft hinzustellen", und er vor der kleinen Expressung und Neberrumpfung armer Menschen zurückzuschrecke, sah er sich bald gezwungen, die Mütze abzulegen und die Welt stand ihm wieder offen. Dann wurde langsam seine Kleidung schäbig und die höheren Berufssarten verschlossen sich ihm dadurch.

Eine Zeitlang war er Gehilfe des Hundesängers, aber sein weiches Gemüt machte ihm für diesen Posten ungeeignet und mit Hohn jagte ihn der „Meistersänger“ davon. Als Automobilist hielt er sich gewisse Zeit. Eines Tages überfah er einen kleinen Dreckspitzer auf dem Lederpulte des Schatzrollers und als die Mätresse des Kommerzienrats, dem dieser Wagen gehörte, sich draufsetzte und darob in Ohnmacht fiel, wurde der Mann mit Schimpf und Schande aus dem Dienst gesetzt. Er konnte noch heilfroh sein, dass man ihn nicht vor Gericht stellte.

Nun hatte sich also der Streichholzhandel ebenfalls als wenig ertragreich gezeigt und der Mann überlegte, welchem Berufszweig er von neuem seine Kräfte zur Verfügung stellen sollte.

Mit diesen unerrealen Gedanken beschäftigt, lenkte er unbewusst seine Schritte zum Bahnhof hin und stand plötzlich vor dem strahlend erleuchteten Portal, als donnernd ein Zug in die Halle einfuhr. Wenige Augenblicke später strömten die Reisenden aus den Türen.

Wie die Geiter auf Beute, kürpten eine Anzahl Kinder, jugendliche Burschen und Männer jeden Alters auf jene Reisenden, die ihre Patete und Koffer noch in den Händen trugen und die sich also nicht einen bearmten Träger leisten konnten oder wollten, und boten ihre Dienste als Gepäckträger an.



Trotzdem das Ende?

Hier und da hatte jemand Glück und zog triumphierend mit einem schweren Koffer auf der Schulter hinter einem athletischen Herrn oder einer torpulenten Dame her.

Blitzschnell holte unser Mann den „Wint des Schicksals“ heraus.

Neben einem umfangreichen Koffer stand eine ältere, elegant gekleidete Dame und blickte sich hilfesuchend um. Anscheinend hatten alle sonst so aufmerksamen „Trinkgeldjäger“ diese Dame übersehen, vielleicht war sie auch den Närrn hier auf Verdient Bauerndex bekannt, furs und gut, der Mann ging eilig zu der Dame hin und fragte bescheiden, ob er vielleicht den Koffer tragen dürfe.

"Es recht, junger Mann, und was verlangen Sie für die Kleidung?" Ich sehe nämlich sehr häufig und kenne die Preise", seufzte sie wie drohend hinzu.

Der Mann wurde verlegen und meinte, die Dame würde ja alleine wissen, was sie zu bezahlen habe.

"Gewiss, gewiss", beeilte sie sich zu versichern und ein Aufatmen kam aus der Brust.

Auch der längste Weg nimmt einmal ein Ende. Und vier Treppen hoch steht man schließlich noch gerne, wenn man weiß, da oben findet die Dual ein Ende und blanker Lohn entschädigt die Mühe.

Mit einem ehrlichen Seufzer der Erleichterung stellt der Mann den Koffer vor einer Wohnungstür ab.

"Nix", macht er.

"Na, han' Se ich man nich jo. Ich hätte ja das Kofferchen selbst getragen, aber schließlich sollen die armen Arbeiter doch auch ein paar Pfennige verdienen!" stöhnt die Dame und kratzt sich ihrer Handtasche.

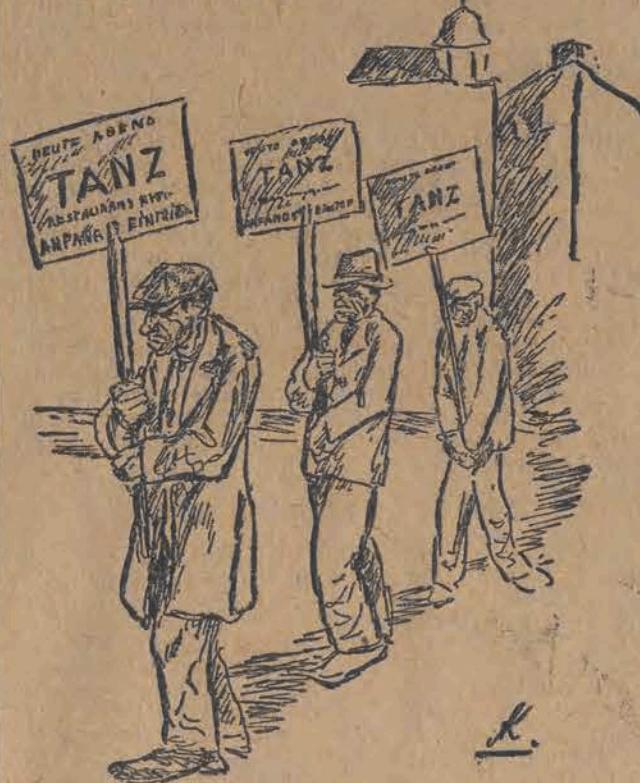
Blößlich stöhnt sie einen entzündenden Entsehenssärei aus.

"Ah, nun habe ich kein Geld bei mir, das hatte ich ganz vergessen, aber warten Sie, ich werde Ihnen ein paar schöne Bonbons geben, und das nächste Mal, wenn ich von der Reise komme, bezahle ich Sie, geht?"

Da hat unser Mann lange die Dame angestarrt; und dann ist er langsam die vier Treppen hinuntergegangen; und dann wanderte er wie im Traum durch die Straßen.

Vor einem Geschäft mit Wirtschaftswaren blieb er lange stehen und betrachtete mit Interesse eine als preiswert offizierte Wäscheleine. Und eine unflare Schnauft erfüllte sein Herz...

R. T.



Man betrachtete ihn als Eindringling in exerble Reservate und jüngere, kräftigere Burschen gaben ihm nicht miszuverstehende Hinweise auf seine Überflüssigkeit an dem Ort. Der Kampf ums Dasein ist hart und wird mit allen Mitteln gefämpft.

Solang seine Kleidung noch etwas „salonfähig“ war, versuchte er sein Bestes als Provisionsreisender. Unser Mann reiste mit allen möglichen und unmöglichen, wirklich unentbehrlichen Gegenständen, die tödlicher ein jedermann gebraucht, er reiste mit „Weltläden“, er reiste mit „leichten Neuerheiten“, aber da ihm die überzeugende Veredelung mangelt,

Deutscher Real-Gymnasial-Verein zu Lodz.

Am Dienstag, den 28. Februar d. J., um 8 Uhr abends, findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums, Al. Ros. eisuzki 65, eine

außerordentliche Generalversammlung

statt. Tagesordnung: Anlauf eines Immobils.

Anmerkung: Falls diese Generalversammlung nicht zustande kommen sollte, so findet dieselbe im 2. Termin, Dienstag, den 6. März, um 8 Uhr abends, statt und ist dann, ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder, beschlußfähig.

901

Der Vorstand.

Noch nie dagewesen! Große Weisse Woche Verkauf von Weizwaren verschiedener Firmen zu unerhört billigsten Reklamepreisen.

Bitte sich zu überzeugen! Kein Kaufzwang!

Emil Kahlert

Lodz, Glowna 41, Tel. 18-37.

Auch gegen Wechsel und Teilzahlung!

Lodzer Sport- und Turnverein.

Heute, Sonntag, den 26. Februar,
findet im Vereinslokal, Zafontinstz, 82,
um 4 Uhr nachm., die diesjährige

Generalversammlung

Herr. Tagesordnung: 1. Eröffnung, 2. Wahl eines
Vorstandes, 3. Verleihung des Protocols der letzten General-
versammlung, 4. Lokalfrage, 5. Berichte, 6. Entlastung
der Verwaltung, 7. Neuwahlen, 8. Anträge.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten

Die Verwaltung.

Dr. med.

R. Stupel

Großes 12

Hant-, Haar- u. Geschlechts-
leiden, Röntgenstrahlen
Querzlampe, Diathermie
(Gelenke, bösartige Ge-
lówstie, Krebsleiden.)
Empfängt 12-5 nachm.
und 6-8 abends. 198

Die tüchtige Jenny

Roman von Hans Bachwitz

(25)

"Geschmacklos!" rügte sich Mimi, "nicht jeden interessiert es, warum ein gewisses Bataillon in einer gewissen Schlacht verloren wurde!"

"Es wäre für uns alle besser gewesen, man hätte sich dafür interessiert!", grollte der Major, an seiner empfindlichen Kehle getroffen. "Dann läßen wir jetzt nicht hier und jettieren uns die Männer darüber, daß irgend 'ne kleine Frau auf Techtelmehl ausgeht!"

"Tuchtelmehl?" fragte Mimi und machte ein Medea-Gesicht.

"Ja — das sieht doch 'n Blinder mit 'n Krüppelstock! In 24 Stunden haben wir hier den größten Standort, aber dann werden wir dafür sorgen, Doktor, was — wir werden dafür sorgen, daß der Sappeldichter rausgeschmissen wird! Hier ist 'n anständiges Hotel, wo alleinstehende Damen mit unverhornten Töchtern wohnen. Hier hat Ansicht zu herrschen!"

"Es ist empörend!" rief Mimi, Tränen in den Augen, und sprang auf. Es war nicht erstaunlich, was sie empörend fand, das drohende Techtelmehl, den bevorstehenden Sinauswurf Fiditius oder des Majors übliche Forderung. Jedenfalls verließ sie stehenden Fußes den Bötertisch und eilte davon, dem Wintergarten zu. Betretenes Schweigen folgte ihr.

"Meine Tochter hat leider so überzarte Nerven!" grunzte schließlich Frau Hesefand, und sah den Major zertrümmernd an. "Und da sie für Herrn Fiditius ein gewisses Interesse..."

"Oh, oh, oh," weckte sie ein Weibezahl, "seitliche Herzenschwäche! Wie tönen Sie nur, Major?" Und er zwinkerte dem rücksichtslosen Handegau zu.

Der fuhr sich mit der Zunge über die Lippen. "Hätt' ich ne Ahnung gehabt," entschuldigte er sich. "Klaue übrigens gar nicht, daß die Frau Paicca ihr Techtelmehl zu haben ist! — Leider!" sehe er innerlich hinzu.

"Hoh! Wer weiß! Ich traue dieser herzlosen Kokette alles zu!" vermautete Frau Hesefand.

"Herzlose Kokette? Wie? Ich finde sie nur sehr schick!"

"Doppelkoppe!" meinte Weibezahl.

"Wie bitte?" Frau Hesefand wußte die Vertrauensfrage.

Brotella

nach Professor Dr. Gewede

die Erlösung von schädlichen Absführmitteln, die ideale Magen- und Darm-Diät für Gesunde und Kranke, die in hundert Zubereitungsarten genießbare Gefundenahrung als Frühstück, Mittag und Abendbrot — für Kinder und Erwachsene.

Gem. Verfügung des Ministeriums vom 29. 1. 27. Nr. 3. S. 355/27 zum Verkauf in Apotheken und Drogerien zugelassen!

Berlangen Sie auch Brotella-Rochbuch umsonst!

Neue Sendungen wieder eingetroffen.

Generalvertretung für Danzig und Polen:

ALFRED FINK, Danzig, Hundegasse 52.

Zugleich Betrieb der LUKUTATE — Dräsen-Diät.

Betrieb für Lodz: M. Oberländer, Lodz, Lipowa 87.

907 Ein berühmter Astrologe macht ein glänzendes Angebot.



Er will Ihnen GRATIS sagen

Wird IHRE ZUKUNFT glücklich, gesegnet, erfolgreich sein? Werden Sie Erfolg haben in der Liebe, in der Ehe, in Ihren Unternehmungen, in Ihren Plänen, in Ihren Wünschen? Sowie mehrere andere wichtige Punkte, welche nur durch die Astrologie enthüllt werden können.

Sind Sie unter einem guten Stern geboren?

RAMAH, der berühmte Orientalist und Astrologe, dessen astrologische Studien und Ratschläge einen tausendfachen Strom von Dankeswürdigkeiten aus der ganzen Welt hervorgerufen haben, wird Ihnen GRATIS gegen blosse Mitteilung Ihres Namens, Ihrer Adresse, ob Herr, Frau oder Fräulein, und Ihres genauen Geburtsdatums durch seine unvergleichliche Methode eine astrologische Analyse Ihres Lebens und Ihrer Zukunft senden, welche neben seinen "persönlichen Ratschlägen" Anweisungen enthält, welche Sie nicht nur in Staunen, sondern in Begeisterung versetzen werden. Seine "persönlichen Ratschläge" enthalten die Macht, Ihren Lebenslauf günstig zu verändern. Schreiben Sie sofort und ohne Zögern, in Ihrem eigenen Interesse an RAHMA, Folio 11 P. 44, Rue de la Bonne, PARIS. Eine kolossale Überraschung wartet Ihrer — Wenn Sie wollen, können Sie Ihrem Schreiben ZL 1.— in Briefmarken beilegen, welche bestimmt sind, einen Teil seiner Portospesen u. a. Kosten zu decken. Porto nach Frankreich: ZL 0.40.

Zahnarzt
H. SAURER
Göttinger Straße Nr. 6
empfängt von 15-1 zu 1-7.



Streichfertige Oelfarben
in allen Nuancen
In- und ausländische Lacke
Röntgen-, Schul- und Maler-
farben

La Leinölfirnis, Terpentin,
Benzin, Oele, Bohnermasse
und Nagospähne

empfiehlt
die Farbwarenhandlung
Rudolf Roesner, Lodz
Wulcanstraße 129. Telefon 62-64.

Auf Auszahlung!

Herren- und Damenkostüm nur auf Bestellung. Modernes eingerichtet. Atelier. Gute Behandlung. Pünktliche Auslieferung der Bestellungen. Mäßige Preise.

A. BERGER, Południowa 6.

Teile lateinisch geschrieben und mit griechischen Numeri-
gen versehen war. Es machte ihm wenig aus, daß man ihm
zuletzt servierte, manchmal von fast leeren Platten, doch der
Rehrücken saß und die Eisfrüchte waren warm waren. Er hatte
für diese keinen Unterschied kein empfindliches Organ.

Dieses Kleid wieder" zischte Frau Hesefand zu den
Herren und winkte mit dem Kopf nach Jenny hinüber.
"Scheißhaft!" kritisierte Jacinto entgeistert.

"Schamslos!" erklärte Frau Hesefand entrüstet.

"Auch das!" gab Jacinto zu, aber er sah nicht entrüstet aus.
Der Major stieß Weibezahl unterm Tisch mit der Fuß-
spitze an.

"Scheußlich als Hexe!" wisperte Weibezahl ihm zu.
"Leider nich mehr zu verbrennen!" beschwieg sich der
Major.

Dabei sah die Basada aus, wie 'n Tautropfen auf 'nem
Rosenthalblatt" läuterter Weibezahl schwärmerisch.

"Schwaches Wort!" Der Major hatte Dorfschägen vor
Bewunderung.

"Nein!" Frau Hesefand nahm entschlossen den Kneifer
von der Nase und wandte sich zu Jenny. "Die Dame er-
mangelt jeglicher Sympathie."

"Wie sie schon zieht!" rümpfte die Tochter. "Ich möcht
nur wissen, wie das Wort steht, mit dem sie sich durch-
tränkt!"

"Und was es kostet!"

"Und wo es zu haben ist!"

"Mimi!?"

"Noch einer sah appetitlos an seinem einzigen Tischchen
und starre bewundernd auf Jennys lädiertem Rock: Francis Fidikuk! Je mehr er's überdeckte, desto klarer

leuchtete ihm ein: ohne sich gedehnter Eitelkeit zu rühmen, gleichwie er doch, aus der Bevorzugung heute nachmittag
schließlich zu dürfen, daß er einen gewissen Eindruck auf
Jenny gemacht habe. Verblüfft und verwundert. Wenn
nicht der Post- und Eisenbahnhof zurückgewonnen
wäre, hätte ihm Papa sicher das Geld noch anweisen können,
um das er in der Lage gewesen, seiner Entbindung einen Aus-
druck zu verleihen, der bestimmt auf diese im ihrer Fahrt
Blüte ums Heilakte betrügliche Frau gewirkt hätte. Wie auf-
mehrte es sein, die arme Frau eines um mehr als ein
Menschenalter vorausgelebten Gatten zu trösten, ihr zu be-
weisen, wessen ein jugendliches Herz sie ist, ein Herz
gleichermaßen entzündet von Liebe und von Poesie! Aber
ohne Geld? Francis fühlte, wie seine Cristens wußte, und
leider Gottes hatte das Hotel keinen fünften Stock
(Hortfahrt folgt).

Um Port Arthur wird prozessiert.

Der aröste Prozess der Welt. — 300 Millionen Spionagegeld.

Das „Grenprädat“ der größte Prozess der Welt zu sein, hat schon manche Verhandlung für sich in Anspruch nehmten wollen, aber man wird niemals einig sein, nach welchen Gesichtspunkten eine Rechtsfrage eigentlich aufgeklärt werden müsste. Die einen würden sich nach der Dauer des Prozesses richten wollen, die anderen nach der Zahl der vernommenen Zeugen, andere wieder nach der Person des Angeklagten oder des Klägers und so weiter. Wenn man die Prozeßgeschichte aller Länder durchblättert, dann findet man schon genügend Verhandlungen, die alle Welt im Aufzug versetzen. So war in Frankreich der Prozeß gegen mit seinen 300 Zeugen, der Prozeß Theresie Nuns, über den sich die Menschheit halb frank lachte, die beiden aufregenden Verhandlungen gegen den Major Dreyfus; in Deutschland hatten wir vor dem Kriege die Prozeß Gütenburg, Kowitzki, Schönebeck und Sau. Heute läuft seit acht Monaten der Prozeß Barmat, ohne ein Ende finden zu können, und mit der letzten Abstimmung am längste jährligen Rekord zu schlagen. Aber was sind das alles für Kleinigkeiten gegen die Prozeße, in denen Maria Stuart, König Karl I. von England oder Ludwig XVI. vor den Gerichten des Gerichts gefunden haben?

Der Welt grösster und sensationellster Prozeß hätte die Magie werden können, die

Bismarck nach seiner Entlassung gegen das Deutsche Reich anstrengte wollte. Wie aus nachgelassenen Papieren seines ehemaligen Anwalts hervorgeht, hatte er die Absicht, auf Zahlung der Differenz zwischen seinem Gesetz und seiner Person zu fliegen, mit der Begründung, dass seine Entlassung nicht gegenrechtfertigt gewesen sei! Dieser Fall war nämlich in der Verfassung nicht vorgesehen — einen Befehl gab es damals noch nicht — und Bismarck hatte sich wohl gehütet, die Urkunde seiner eigenen Entlassung auch noch geprägt zu erhalten. Wenn er, damals der bekannteste und vielbejubelte Mann der Erde, diesen Prozeß angestrengt hätte — und er hätte ihn voraussichtlich gewonnen — dann wäre das in der Tat eine einzigartige Sensation geworden.

Inzwischen haben wir uns daran gewöhnt, alle paar Wochen große Prozeße über uns ergehen zu lassen. Besonders die Amerikaner (Web und Levinson, Deffandau Sacco und Vanzetti) leideten sich in letzter Zeit allerlei, aber der Skandal, der jetzt in London aufgedeckt wurde, und der einen Prozeß von riesenhaften Dimensionen nach sich zu ziehen beginnt, scheint doch alles bisher Dagewesene zu übertreffen.

Man erinnert sich noch dunkel an den Russisch-Japanischen Krieg 1904 bis 1905, bei dem es sich in der Hauptfläche um den Einfluss in Korea und Sachalin drehte und der durch die plötzliche und nie ganz geklärte Übergabe der Festung Port Arthur am 2. Januar 1905 eine entscheidende Wendung zugunsten der Japaner nahm. Man weiß, dass die Japaner zu dieser Zeit gar nicht reich voran waren. Sie vernichteten zwar einige russische Schiffe und schnitten Port Arthur vom Festlande ab, doch in der Belagerung zeigten sich

keine nennenswerten Fortschritte.

während Europäer mit einem Heer zum Einsatz der Flotte heranrückte. Schließlich waren die Japaner, die bei dem zweiten Sturm auf das Fort riesenhafte Verluste erlitten hatten, auch am Ende ihrer Geldmittel angelangt und sahen ein, dass nur ein rascher und begreicher Friede ihre Rässen wieder füllen könnte.

Da wurde im Januar 1905 die ganze Welt von der Kunde überreicht, dass der Verteidiger von Port Arthur, General Stoessel, bis dem Marshall Yamagata mit 50.000 Mann, 600 Kanonen, 20.000 Granaten, 4 Schlachtkreuzern, 2 Kreuzern und 14 Kanonenbooten ergeben habe. Die ganze Welt glaubte an einen Vertrag; Stoessel ward vor ein Kriegsgericht gesetzt, verbannt, aber 1908 wieder begnadigt. Er starb genau 10 Jahre nach dem Fall von Port Arthur, im Januar 1915, ohne dass er jemals näher über die Einzelheiten der Übereinkunft geäußert hätte.

Zugzwischen soll nun folgendes festgestellt worden sein: Der Marschall Yamagata, der Russland sehr gut kannte, und freundschaftliche Beziehungen zum Hause unterhielt, ließ sich im Dezember 1904 drei russische Offiziere kommen, die zu der im Port Arthur eingekerkerten Armee gehörten, und machte ihnen den Vorschlag, gegen Zahlung von 300 Millionen dafür zu sorgen, dass Port Arthur bis zum 2. Januar den Japanern ausgeliefert werde. Die Offiziere nahmen das Anerbieten an, erhielten drei Wechsel über je 100 Millionen, einschließlich eines Friedensschlusses durch die Staatsbank in Tokio.

Die Russen hielten Wort, die Japaner nicht!

Port Arthur wurde ausgeliefert, aber als die drei Verträge ihre Wechsel präsentierten, erklärte man ihnen, kein Geld zu haben. Tatsächlich war Japan im Frieden von Portsmouth (U.S.A.) vaktuar Jahr schlecht weggekommen, und so fragte man, ob die Herren Verräiter nicht noch ein paar Jahre warten oder sich mit einer kleineren Summe begnügen wollten. Einer der drei nahm sofort an, erhielt 10 Millionen und verzog sich auf Russland zurück. Er ist tatsächlich seit dieser Zeit verschollen. Der zweite ging zu einem japanischen Bankier, verständigte den Wechsel für 20 Millionen und ging danach nach Amerika, wo auch er untertauchte. Der Bankier hat für seinen Wechsel nie einen Pfennig bekommen.

Zur dritten, der Graf Zilinski, selbst ein schwerreicher Mann, batte Zeit zu warten. Er trug den Wechsel viele Jahre mit sich herum, präsentierte ihn mehrfach in Tokio, doch immer ohne Erfolg. Inzwischen kam der Krieg und die Revolution, die Zilinski zwang, sich aus Russland zu entfernen. Er lebte einige Zeit in Paris, verarmte völlig und ist jetzt in London angelangt, als einzigen Besitz immer noch jener Wechsel über 100 Millionen mit sich herumgetragen. Sein Wunder, dass er in seiner Not auf den Gedanken kam, die Gerechtigkeit anzurufen und den japanischen Staat zu verklagen.

Es wurde ihm auch nicht schwer, ein Konsortium zu finden, das sich der Sache annahm und gegen eine entzweihende Provision die Kosten vorstreichen wird. Der Prozess befindet sich noch im Anfangsstadium, denn die Anwälte sind zur Zeit damit beschäftigt,

die Klageschrift zusammenzustellen.

Die Unterschriften auf ihre Gültigkeit nachprüfen und eventuell noch lebende Zeugen aussindig machen zu lassen. Sollte es sich aber herausstellen, dass der im Besitz des Grafen Zilinski befindliche Wechsel ein echtes Dokument ist, mit Hilfe dessen ein besonderer Krieg entscheidend beeinflusst wurde, dann wird der Prozess an einem der sensationellsten der Weltgeschichte, jedenfalls zu einem der schrecklichsten. Dass das ein Verräiter die für den Vertrag

ausgesuchte Summe durch die öffentlichen Gerichte einklagen lässt, das ist wohl kaum dagewesen. Es fehlt übrigens nicht an Stimmen, die nicht an einen Befehl des alten Stoessel glauben wollten, sondern die behaupten, die eingeschlossene Armee sei zwar von jenseit bewaffnet gewesen, haben aber seit Wochen nichts mehr Nechtes zu essen gehabt, so dass Port Arthur einfach nicht mehr länger zu halten war. II. G.

17 Tote von „S 4“ geborgen.

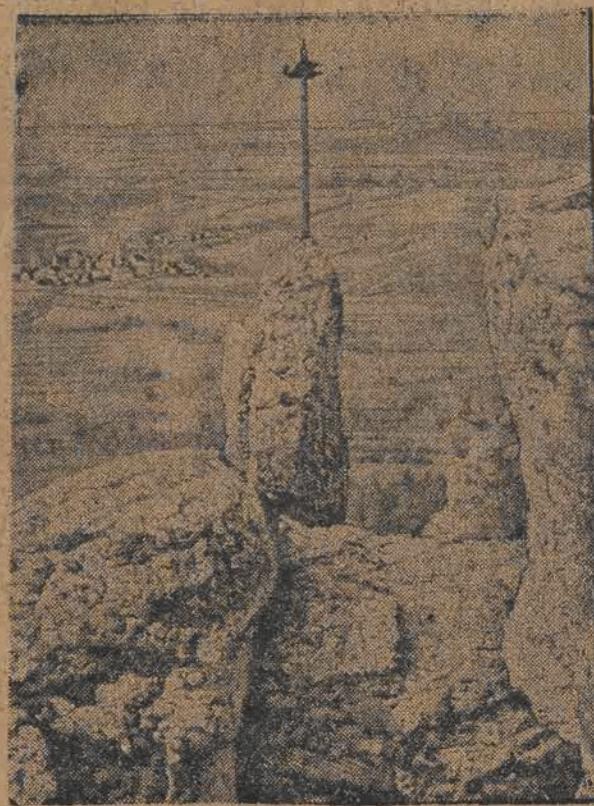
Die Ansprüche der Hinterbliebenen.

Nach Meldungen aus Provincestown haben die Taucherarbeiten einen recht zufriedenstellenden Verlauf genommen. Es gelang, 10 weitere Leichen aus „S. 4“ zu bergen, so dass nunmehr die Gesamtzahl der geborgenen Leichen 17 beträgt. Inzwischen hat das Veteranienbüro in Washington den ersten Antrag der Hinterbliebenen der bei dem Untergang des Unterbootes „S. 4“ ums Leben gekommenen bestreitet. Von dem Veteranienbüro ist der betroffenen Familie ein Scheck über 10.000 Dollar ausgehändigt worden.

Die eigene Leicheneide gehört.

Das Erlebnis der Scheinotter.

Franz Broyles, ein junges Mädchen, das in dem abgelegenen Ort etwa im Stilreiche lebt, war von einem jellenden Hammelkampf getroffen und am Kopfe so schwer verletzt worden, dass sie in Sterbekampf versetzt und wie tot dastand. Man berechnete, dass sie auch als tot und traf die Vorbereitungen zur Beerdigung. Die vermeintlich Gestorbene wurde, ohne dass sie die Augen öffnete oder ein Bild rührte, tot in den Sarg gesetzt, ihr hörte ihre Leicheneide auf, die der Pastor am Sarge hielt, und die Tränen, die man der jährlingslosen Familie spendete. Werde als der Geistliche sich anstrengte, den Segen zu sprechen, und als der Vater auf dem Sarge gekreuzt werden sollte, erschrak der Bruder des Amateurendurch den Ruf, dass er deutlich gesehen habe, wie sich das Augenlid der angeblich Toten bewegt habe. Man holte daraufhin sofort einen Arzt, dessen Wiederbelebungsversuche auch Erfolg hatten. Fräulein Broyles ist jetzt auf dem Wege der Genesung und erholt sich langsam von dem Kermes, den sie infolge ihrer Verwundung und der aufgestandenen Todesangst erlitten hat.



Die Szenerie des letzten Aktes.

Hier wurde der Raubmörder Hein gesangen genommen

— „und seh die Lande um den Main zu meinen Füßen liegen!“ sang Viktor von Scheffel begeistert, als er den Staffelberg betrachtete und den Blick auf das Städtchen Staffelstein und rings darum in der Runde genossen hatte. In dieser idyllischen Gegend hat sich der letzte Akt eines Dramas abgespielt, das vorallem die Bevölkerung Sachsen und Mitteldeutschlands in Atem gehalten hat, bis der Raubmörder Hein nach einer langen Jagd dingfest gemacht werden konnte. Unser Bild gibt den weitgereisten Bild vom Staffelberg auf das Städtchen Staffelstein wieder, das als Geburtsort des Rechenmeisters Adam Ries (1492 bis 1559) bekannt ist.

Die Welt soll das Sterben kennen lernen.

Ein Selbstmörder beobachtet seinen Tod.

Ein amerikanischer Student, Stephan Brok, alabste, mit 23 Jahren das Leben so auf zu kennen, dass er Bekanntheit mit dem Tod zu machen wünschte. Um der Nachwelt das Erlebnis seines Sterbens anzuhören, nahm er Papier und einen Bleistift mit in das Badezimmer, in dem er sich umbringen wollte. Er öffnete den Gasbahn, und als seine entsetzte Mutter die Tür öffnete, fand sie den Sohn tot und neben ihm einen Zettel mit folgenden Aufzeichnungen: „Ich habe den Gasbahn aufgedreht. Das Gas stößt ein wenig, aber es riecht nicht schlecht. Ich möchte, dass die Welt durch mich alle Einzelheiten über das Sterben erfährt. Jetzt sind drei Minuten vergangen; ich fühle mich durchaus noch nicht schlecht. Fünf Minuten! Ich bekomme etwas Kopfschmerzen. Acht Minuten! Jetzt habe ich keine Lust mehr zu schreiben. Die Welt soll doch nicht von meinem Sterben erfahren. Nieder mit der Welt!“

Liebesdrama zwischen Kindern.

Gib mir einen Kuss.

Es war zu Nancy, Charles Demange, ein Knabe von 14 Jahren, liebte Odette Roland, ein Mädchen von 12 Jahren, ohne dass Odette die Liebe erwiderte. Am Neujahrsitag — Odette ist allein zu Hause — erscheint am einmal Charles „Gib mir einen Kuss!“ Die erwiderte Odette wehrt ab, da zieht der Geschmäck einen Revolver und schießt zweimal: einmal auf das Mädchen, einmal auf sich. Die beiden Kinder liegen mit durchschossener Brust sterbend im Spital.

Die wiederhergestellte Ehre.

Der Boxkampf des Amateurdichters.

Einen merkwürdigen Ehrenhandel hatten in Boulogne-sur-Mer ein Amateurdichter und ein ehrhafter Kaufmann. Der Amateurdichter, der im Hauptberufe ebenfalls Kaufmann ist, hatte in einer von ihm verfassten Rezitativ einen seiner Freunde auf die Szene gebracht. Dieser aber fühlte sich beleidigt und forderte Entschuldigung. Es ward nun zwischen den beiden ein Duell ausgemacht, und zwar in Gestalt eines öffentlichen Boxkampfes über fünf Runden.

Beide wurde nun dieses denkwürdige Duell ausgetragen, und zwar nach allen Regeln der hohen Kunst. Schiedsrichter, Arzt, Gong, Chronometer waren zur Stelle. Nur die boxerischen Leistungen der beiden blieben unter allem Durchschnitt. Beide zeigten als miserable Boxer. Sobald der Gong zur ersten Runde entfloß, schlugen sie wild einander ein, ohne sich allerdings besonders wehr zu tun. Der beleidigte Kaufmann erhielt gleich nach dem ersten Schlagwieder einen Hieb über die Nase und begann durchzutot. Er erblachte jäh, als er sein Blut sah, und wollte den Kampf aufgeben. Aber die Kurze seiner Freunde bestimmt ihn, weiter zu kämpfen. In der Tat gelang es ihm auch, fünf Runden durchzuhalten. Sein Beleidiger, der Amateurdichter, wurde nach Punkten Sieger. Zum Schluss fielen sich die beiden in die Arme und lachten sich. Der beleidigte Kaufmann trat mit immer noch blutender Nase vor das Publikum und erklärte, seine Ehre sei nun wiederhergestellt.

Betteln als Studium.

Das geht es in New York, wo Ladies und Gentlemen gegen ein relativ hohes Kollegiengehalt die Kunst des dargestellten Bettelns lernen. Das Betteln ist in New York ein guter Beruf. Ein Bettler, der etwas auf sich hält, weiß jede Woche unter einem Dollar mit überzeugter Würde zurück. Es gibt Bettler, die 500 Dollars im Monat verdienen, ein Auto haben und den Winter über unter den Palmen Florida leben.

„Großfürstin“ Anastasia in Neuwerk.

Als Gast bei Verwandten der Zarin-Mutter.

Die angebliche russische Großfürstin und Zarentochter Anastasia Nikolajewna alias Anastasia Tschaikowsky, trifft am Dienstag mit dem Dampfer „Berengaria“ in New York ein. Sie wird in New York der Gast von Mrs. Leeds, der früheren Prinzessin Xenia von Griechenland, sein.

Frau v. Tschaikowsky lebte mehrere Jahre in Deutschland, zeitweise als Gast des Herzogs von Leuchtenberg, und war hier der Mittelpunkt heftigen Streites um ihre Güthe. Der Versuch, sie als eine Landarbeiterin Franzofski zu enttarnen, ist durchaus nicht gelungen oder auch nur überzeugend ausgefallen. Mrs. Leeds, die Prinzessin von Griechenland, ist mit dem dänischen Königshaus und mit der großen Zarin-Mutter in Kopenhagen eng verwandt. Wenn Frau v. Tschaikowsky als Gast aufnimmt, so ist anzunehmen, dass die Unterbringung des mysteriösen Falles fortgesetzt werden soll.

Die Riesen Schlange erzieht Affen.

Der rettende Käfig.

Der Zoologische Garten von Manchester heißt seit einiger Zeit eine Affenfamilie, die aus einem Männchen, dem Weibchen und einem Affenkind besteht. Diese Familie sollte nun in einem Reisekoffer nach London überführt werden; in demselben Käfig war sie schon von Singapur nach Liverpool befördert worden. Die Affen weigerten sich aber entschieden, den verängstigten Raum zu verlassen, den sie in Manchester bewohnten, und kehrten bald ebenso wenig wie die Zederbissen, die man ihnen reichte. In dieser Not erinnerte sich der Wärter, dass Affen eine geradezu fanatische Scheu vor Schlangen haben. Der Schlangenwärter holte eine Riesen-Schlange herbei, die er vor das Glasskäfer des Affenkäfigs hielt.

Raum hatte das Affenweibchen die Schlange erblickt, als es sein Baby in die Arme nahm und davonrannte. Nach dem mustäubige Affe, der mit Leichtigkeit zwei Wärter hätte überwältigen können, ergriß in panischem Schrecken die Flucht, und die Affenfamilie suchte schamlos in dem vorher so verachteten Reisekoffer Schutz vor dem unheimlichen Feind.

Ehrenbegräbnis mit Hypersignal.

Der letzte Kurs des Chauffeurs.

In Wilna starb kürzlich der Autodroschkenfahrer Gustav Adolf Lange, seiner Abstammung nach ein Deutscher, der sich als Organisator des Wilnaer Autodroschkenwesens große Verdienste um das Verkehrsleben der Stadt erworben hat. Dem Sarge, der von Chauffeuren getragen wurde, folgten, mit Tannekens und Mitteldeutschlands in Atem gehalten hat, bis der Raubmörder Hein nach einer langen Jagd dingfest gemacht werden konnte. Unser Bild gibt den weitgereisten Bild vom Staffelberg auf das Städtchen Staffelstein wieder, das als Geburtsort des Rechenmeisters Adam Ries (1492 bis 1559) bekannt ist.

2000 Jahre alte Indianerbörse.

Der Dr. Cummings, ein amerikanischer Forstlicher, unternahm eine Reise durch das verläufige Tal der Rio Grande San Carlos und Yilos (Arizona). Er ist soeben zurückgekehrt und erläutert, in einem Tal die gut erhaltenen Ruinen zweier mindestens zweitausendjährigen Indianerbörde gefunden zu haben. In einem dieser Dörfer fand Cummings eine ganze Sammlung von Beinen mit den Menschen-Verstorbenen.

Jeder

neugeworbene Leser verhilft zur Ausgestaltung deines Blattes.

Darum wirb!

PRZYMUSOWE LICYTACJE

**W dniu 8 marca 1928 roku
między godz. 9-tą rano, a 4-tą
po południu.**

- 417 Zylberszac M. Al. I-go Maja 16, kredens otomana
- 418 Zajdenfeld M. Wschodnia 23, szafy
- 419 Zajdler S. Wschodnia 49, biurko
- 420 Zylbersztajn i Fajman Składowa 32 meble.
- 421 Zyberberg S. Zachodnia 52, kasa ogniotrwała
- 422 Zyberberg S. Zakątna 19, kredens
- 423 Zydowskie Two Narodowe, Zawadzka 5, 2 szafy i krzesła
- 424 Zaromba S. Zawadzka 6, towar bawełniany
- 425 Zyberman E. Zawadzka 14, meble.
- 426 Zajbert E. Zawadzka 22, kredens
- 427 Zelcer J. Zawadzka 23, kredens
- 428 Zyberberg D. M. Zeromskiego 39, 2 worki cukru
- 429 Bornsztajn M.M. Zielona 17, maszyna do pisania
- 430 Brechte i Borensztajn Zielona 3, kasa ogniotrwała.

- 1 Aspis U. Południowa 18, szafa
- 2 Adler J. Południowa 13, meble
- 3 Ajlenberg H. Kilińskiego 49, meble
- 4 Ajlenberg A. Cegielniana 60, meble
- 5 Aleksandrowicz Ch. Zawadzka 23, meble
- 6 Alter Sz. Traugutta 10, kredens
- 7 Apel J. Wschodnia 49, tremo
- 8 Ajlenberg J. Lipowa 3, 2 szafy
- 9 Bielawski E. Cegielniana 63, 9 stolików marm.
- 10 Byglajzer J. Wierzbowa 6, meble
- 11 Brauman Sz. Cegielniana 53, maszyna do szycia, meble
- 12 Boms T. N.-Cegielniana 6, kredens
- 13 Bergmanowa M. Piotrkowska 44, meble
- 14 Bombel I. Zawadzka 6, maszyna kuśnierska
- 15 Back A. Podleśna 14, meble
- 16 Bacharjer M. Narutowicza 38, meble
- 17 Bernhajm S. N.-Cegielniana 10, meble
- 18 Binkowski M. Sienkiewicza 20, fortepian, meble
- 19 Brauman Sz. Cegielniana 53, meble
- 20 Breńsztajn Sz. Cegielniana 12, meble
- 21 Borkensztajn J. Konstantynowska 38, meble
- 22 Bernhardt C. Zakątna 62, pianino
- 23 Burakowski M. Pańska 27, meble
- 24 Berkenwald Ch. L. Wschodnia 34, zegar
- 25 Borzykowski I. Konstantynowska 20, meble
- 26 Brown J. Pańska 11, meble
- 27 Blumsztajn Ch. Pańska 13, meble
- 28 Bernheim J. Skwerowa 20, maszyna do pisania
- 29 Bilander I. Piramowicza 14, meble
- 30 Boruch Nysenewicz, kasa ogniotrwała
- 31 Bornsztajn I. Cegielniana 59, meble
- 32 Bornsztajn B. Lipowa 9, meble
- 33 Bryczkowski A. N. Targowa 9, otomana
- 34 Cederbaum Sz. Wschodnia 65, kredens, meble
- 35 Cwajg P. Cegielniana 62, szafa
- 36 Calle J. Piotrkowska 33, kredens
- 37 Cukier W. Gdańsk 68, szafa
- 38 Cudnowska B. Piotrkowska 79, otomana

- 39 Ciepluga J. Piotrkowska 17, meble
- 40 Czapłarska Juliusza 20, meble maszyna do szycia
- 41 Deresz B. Kilińskiego 49, zegary
- 42 Dobrecki H. Wölczawska 68, meble
- 43 Dudek Zielona 48, meble
- 44 Danziger Sz. Zielona 30, 6 krzesła
- 45 Drukier J. Al I Maja 50
- 46 Dobkin A. Pańska 39, meble
- 47 Dobrzyński L. Narutowicza 38, meble
- 48 Engel I. Cegielniana 52, tremo
- 49 Elechnowicz J. 6-go sierpnia 32, skóra
- 50 Eckendorf Wl. Narutowicza 37, fortepian
- 51 Eljassonowa M. Zachodnia 37, meble
- 52 Fajgenbaum B. Cegielniana 22, meble
- 53 Flaton Sz. Zachodnia 54, lustro
- 54 Filipowski M. Narutowicza 39, pianino
- 55 Frogiel A. Zachodnia 18, kredens
- 56 Frenkel Sz. Cegielniana 49, meble
- 57 Fogiel Ch. Cegielniana 54, lustro
- 58 Frenkel B. Piotrkowska 85, maszyna do pisania
- 59 Frajman M. Cegielniana 41, meble
- 60 Dawid Futerko Wölczawska 9, wóz i konie
- 61 Falcmajer B. Zielona 65, meble
- 62 Frajdenrajch B. Skwerowa 15, meble
- 63 Fiasz M. Zawadzka 26, meble
- 64 Frajlich B. Al. Kościuszki 26, meble
- 65 Fiszer I. Pańska 1, fortepian
- 66 Grabiec Sz. Cegielniana 56, szafka
- 67 Gelibter A. N.-Cegielniana 24, meble
- 68 Goldenberg R. Zielona 57, meble
- 69 Gelibter A. N.-Cegielniana 24, meble
- 70 Godes A. Gdańsk 37, 100 mtr. podszewki
- 71 Glathe A. Zawadzka 41, kredens
- 72 Grobelny I. 6-go sierpnia 29, maszyna tokarska
- 73 Goldfarb W. Piotrkowska 8, meble
- 74 Grawe H. 6 sierpnia 3
- 75 Gombifiski M. Cegielniana 2, meble
- 76 Goldman J. Pańska 54, meble
- 77 German A. Zawadzka 44, meble
- 78 Gutstadt L. Cegielniana 26, meble, maszyna do szycia
- 79 Grynbarg M. Al I Maja 21, 2 szafy
- 80 Hindeschaim D. Cegielniana 57, meble
- 81 Herszkowicz J. Cegielniana 66, meble
- 82 Herszkowicz M. N.-Cegielniana 46, meble
- 83 Herszkopf J. Piotrkowska 42, meble
- 84 Herberg M. N.-Cegielniana 66, toaleta
- 85 Chęciński I. Kopernika 42, meble
- 86 Halberstadt D. Andrzej 31, maszyna do pisania
- 87 Hammer J. Narutowicza 57-9, meble
- 88 Chodzko M. Zawadzka 21, meble
- 89 Heiman B. Gdańsk 77, meble
- 90 Hidesheim D. Cegielniana 57, meble
- 91 Hajman W. Zachodnia 57, meble
- 92 Chodkowski St. Sienkiewicza 25, 50 kl. skóry
- 93 Italjener L. Narutowicza 18, meble
- 94 Izralewicz W. 6 sierpnia 20, meble
- 95 Jakubowisz N. Zawadzka 3, meble
- 96 Jasinski T. Północna 36, pianino
- 97 Jankielewicz H. Cegielniana 52, tremo
- 98 Joskowicz I. Cegielniana 66, szafa
- 99 Janiek J. Andrzeja 24, meble
- 100 Jesse J. Al. Kościuszki 11, 2 worki małki
- 101 Joffe B. Piotrkowska 56, maszyna do pisania
- 102 Joskowicz E. Cegielniana 19, 2 szafy
- 103 Jasnowski M. Al I Maja 26, woda kolofiska
- 104 Joskowicz G. Gdańsk 25, kasa
- 105 Jaczmieniak Sz. Cegielniana 46, meble
- 106 Joskowicz G. Cegielniana 66, meble
- 107 Jaworski Z. Zawadzka 9, meble
- 108 Kurc G. Cegielniana 44, maszyna do szycia, meble
- 109 Krenicka A. Wschodnia 72, meble
- 110 Kraushorn Ch. Zawadzka 4, 15 ubrań
- 111 Kon B. Kilińskiego 49, meble
- 112 Kamińska S. Piotrkowska 19, meble
- 113 Klieger J. Cegielniana 52, lustro
- 114 Klanjlerer R. Cegielniana 66, meble, kasa
- 115 Krakowska Ch. Wschodnia 35, meble
- 116 Kalmowicz Sz. Cegielniana 25, maszyna sztoperska
- 117 Krykus A. Piotrkowska 56, meble
- 118 Konsens S. Cegielniana 5, meble
- 119 Kotlicki A. Wschodnia 55, meble
- 120 Kolczycki N. N.-Cegielniana 24, meble
- 121 Kargiel Sz. Zielona 38, meble
- 122 Kornbrot Sz. Cegielniana 33, meble
- 123 Klajnlerer M. N.-Cegielniana 38, meble
- 124 Kaszyński K. Zielona 19, meble
- 125 Kuźnik Wl. Przejazd 16, biurko
- 126 Kujawski B. Cegielniana 11, meble
- 127 Kempner R. Piotrkowska 85, meble
- 128 Kuperminc M. Składowa 13, 4 worki małki
- 129 Kruk Wl. Przejazd 14, 5 skrzyni izolatorów
- 130 Kopczyński M. Juliusza 23, meble
- 131 Kowal M. Sienkiewicza 15
- 132 Kolczycki B. N.-Cegielniana 24, meble
- 133 Kruckowski M. Sienkiewicza 30, meble
- 134 Lwaśniewski I. Sienkiewicza 29 szafa
- 135 Kissin Sz. Sienkiewicza 29, maszyna do pisania, meble
- 136 Kagan J. N.-Cegielniana 26, kredens
- 137 Kapelmajster A. Andrzej 29, szafa
- 138 Lichtenstajn N. Cegielniana 53, meble
- 139 M. Lipszyc Południowa 36, meble
- 140 Lewinsohn M. Kilińskiego 43, meble
- 141 Lenk M. Sienkiewicza 25, meble
- 142 Lipszyc H. Cegielniana 17, meble
- 143 Litman L. Piotrkowska 19, 300 mtr. towaru
- 144 Lichtenstajn N. Cegielniana 53, maszyna do pisania
- 145 Lieberman R. Wschodnia 49, meble
- 146 Liwszyc L. Zawadzka 22, meble
- 147 Linenfeld A. Traugutta 5, meble
- 148 Lidor M. Al. I Maja 38, meble
- 149 Milich B. Zawadzka 10, meble
- 150 Mogilner B. Cegielniana 75, kredens
- 151 Morgentaler J. Ziel. Rynek 6, meble
- 152 Majer A. Cegielniana 45, biblioteka
- 153 Moszenberg S. Piotrkowska 42, zegar
- 154 Motyl F. Zawadzka 19, meble
- 155 Milich Z. Konstantynowska 7, meble
- 156 Miątkiewicz I. Narutowicza 36, meble
- 157 Miątkiewicz A. Narutowicza 36, meble
- 158 Markus M. Zachodnia 31, meble
- 159 Mendelsohn K. Przejazd 80, meble
- 160 Mendelsohn B. Przejazd 30, meble
- 161 Mendelsohn A. Przejazd 30, meble
- 162 Moszkowicz A. Cegielniana 17, meble
- 163 Mlynarski J. Przejazd 30, lustro
- 164 Meizler M. Wschodnia 43, meble
- 165 Neuhaus B. Kilińskiego 46, meble
- 166 Gotheimer M. Wschodnia 66, szafa
- 167 Neuman Ch. F. Zachodnia 30, meble
- 168 Nagiel Ch. Pańska 9, 2 szafy
- 169 Nazanowicz N. Narutowicza 29, meble
- 170 Ozner B. Cegielniana 66, meble
- 171 Ojman M. Zachodnia 18, szafa
- 172 Orenbuch M. Cegielniana 24, meble
- 173 Orenbuch M. N.-Cegielniana 24, meble
- 174 Orbach M. Cegielniana 51, zegar
- 175 Osner B. Cegielniana 66, meble
- 176 Peter A. Piotrkowska 19, towary, kasa ogniotrwała
- 177 Praszkier I. Narutowicza 47, meble, pianino
- 178 Pozner D. Cegielniana 45, meble
- 179 Pozner J. Zeromskiego 18, meble
- 180 Priet J. N.-Targowa 31, 2 kotły, dźwig
- 181 Pająk H. Pańska 11, meble
- 182 Piaclewski M. Południowa 4, meble
- 183 Potz St. Sienkiewicza 35, urządzenie introligatormi
- 184 Plesner B. Zeromskiego 29, kożetka
- 185 Prusse E. Pańska 52, maszyna do pisania
- 186 Rozental D. Zawadzka 5, meble
- 187 Rychter Sz. Kilińskiego 33, maszyna do szycia, meble
- 188 Rajchert L. Cegielniana 55, meble
- 189 Reichert H. Wschodnia 50, meble
- 190 Rudkowski M. N.-Cegielniana 42, szafa
- 191 Romanek P. Wölczawska 63, zegar
- 192 Rozenholc B. Zielona 47, meble
- 193 Rozenblum P. Piotrkowska 33, meble
- 194 Rubin Sz. Cegielniana 15, meble
- 195 Rubinlicht M. Zachodnia 49, 2 kupy
- 196 Rozenbaum M. Piotrkowska 83, kredens

- 197 Rotblat Ch. Wschodnia 14, maszyna do szycia
 198 Rak M. Zawadzka 12, meble.
 199 Rozmaryn Sz. Cegielniana 8, meble
 200 Roibajn B. Konstantynowska 3 meble
 201 Rozenbaum N. Gdańska 68, meble
 202 Romocki E. Przejazd 40, 2 biurka
 203 Russakowa Fr. Zawadzka 38, kwiaty sztuczne
 204 Rozenfeld M. Sienkiewicza 40 szafa
 205 Rieznik J. Al. I Maja 16 meble
 206 Rosenblum Sz. Zawadzka 49 meble
 207 Rotberg Sz. 6-go sierpnia 25, 50 mtr. materjalu
 208 Szenwald P. Cegielniana 66, lustro
 209 Spiro S. Narutowicza 56, kredens
 210 Sacharow F. Narutowicza 36 meble
 211 Szczybuk H. Sienkiewicza 9, kredens
 212 Szwarc M. Kilińskiego 44, meble
 213 Szymanowicz D. Wschodnia 45 meble
 214 Świętosławski M. Wölczanka 41, toaleta
 215 Szochet J. Pańska 77, meble,
 216 Spicberg B. Cegielniana 55, meble
 217 Szlachtuz I. Cegielniana 17, meble
 218 Szlessner W. Zakątna 11, meble,
 219 Szczęciński D. Narutowicza 64 kredens.
 220 Szczupak Sz. 6-go Sierpnia 30 meble.
 221 Strykowski L. Lipowa 71, meble, maszyna do szycia
 222 J. Spiewak, Cegielniana 15, meble.
 223 Szklar J. Cegielniana 51, meble
 224 Solnik Ch. Cegielniana 63 meble
 225 Szenfeld M. Zielona 6, maszyna do pisania
 226 Szlamowicz I. Pańska 9, meble
 227 Salomonowicz S. Południowa 20 tremo.
 228 Szefner R. Wschodnia 29, maszyna do szycia, meble
 229 Tenenbaum M. Północna 8, meble
 230 Tyber I. N.-Cegielniana 38, meble
 231 Tygier J. Piotrkowska 14 meble
 232 Twerski L. Wölczanka 63, maszyna do szycia, meble
 233 Wajnberg B. Kilińskiego 48 meble
 234 Widawski H. Kilińskiego 35, meble
 235 Wolf J. L. Cegielniana 65, meble
 236 Wdowiński Fr. Wschodnia 49, tremo
 237 Wygocki G. Południowa 20, zegar
 238 Wizental Sz. Cegielniana 59, meble
 239 Wajntraub Sz. Cegielniana 41, 2 szafy.
 240 Wajnreter J. Karolewska 8, maszyna do szycia, meble
 241 Waldman A. Gdańska 42, meble
 242 Wróosek Wł. 28 P. S. Kan. 29 szafa
 243 Wajnberger Sz. Narutowicza 38 kredens
 244 Wiener A. Moniuszki 1 meble
 245 Wołożynski G. Pańska 37, mydlarnia
 246 Witoński W. Południowa 13 pianino
 247 Wattach A. Zachodnia 62, meble
 248 Windman H. Kilińskiego 87, szafa
 249 Wozowski R. Zielona 11 lustro.
 250 Wiślicki A. Pańska 12, meble
 251 Wajs St. Konstantynowska 3, meble
- 252 Wajnberg H. Zawadzka 15, meble
 253 Wyrwas L. Sienkiewicza 7 tremo
 254 Zychlinski J. Zawadzka 9, meble
 255 Zendel J. Wschodnia 52, meble
 256 Zytenfeld A. Zawadzka 12, szafa
 257 Zandberg L. Dzielna 44, maszyna do pisania
 258 Zelmanowicz W. Wschodnia 51 meble
 259 Zysman A. Cegielniana 59, urządzenie sklepu, meble
 260 Zwierzynski Ch. Piotrkowska 33 meble
 261 Zabłogowski R. Zawadzka 39, maszyna do szycia
 262 Zelmanowicz W. Wschodnia 51 meble
 263 Zóty E. Cegielniana 28, meble
 264 Zysman A. N.-Targowa 14, meble
 265 Zylbersztajn H. Zielona 8a
- W dniu 9 marca 1928 r. między godz. 9-tą rano a 4-tą po południu.**
- 266 Abramowicz J. Sucha 3, biurko
 267 Ajzenman Fr. Nawrot 1a, meble
 268 Ankudowicz Fr. Emilji 44, szafa
 269 Benke R. Nawrot 16, zegar
 270 Brzozowski A. Sienkiewicza 91 maszyna do pisania
 271 Baranowski J. B. Piotrkowska 109, maszyna
 272 Froim Bornsztajn, Kamienna 11 meble
 273 Brandes H. Senatorska 4-6, meble
 274 Blumowicz H. Łagiewnicka 9 meble
 275 Blumowicz M. Zagajnikowa 9, meble
 276 Chmiel J. Kilińskiego 105, meble
 277 Chojnowski M. Kilińskiego 151 otomana
 278 Chadyński K. Główna 51, pianino
 279 Cobel J. Nawrot 7, meble
 280 Dorembus B. Główna 55, szafa
 281 Darski St. Wölczanka 79, meble
 282 Drajhorn H. Główna 61, meble
 283 Eksztajn J. Kilińskiego 119, kredens
 284 Einhorn F. Wysoka 9, maszyna do pisania
 285 Fryzerman Naftali, Żeromskiego 84, lustro
 286 Fasta H. Gubernatorska 7, meble
 287 Fakon Piotrkowska 150, meble
 288 Frenkel I. M. Targowa 12, meble
 289 Ferszt A. Wodny Rynek 18, 450 kg. owsa
 290 Goldman M. Gdańsk 68, fortepian
 291 Liberman Manela, Południowa 2, meble pianino
 292 Liberman Szmul, Południowa 2, meble pianino
 293 Gesler L. Wodna 26, maszyna do szycia
 294 Goldin Ch. Piotrkowska 190, 8 budników
 295 Gniss Fr. Zagajnikowa 6, meble
 296 Gier O. Zelazna 9b, maszyna do szycia
 297 Górski J. Zamenhoffa 34, pianino
 298 Gier O. Zelazna 17 meble
 299 Goldy J. Lipowa 83, meble
 300 Gessner O. Wölczanka 109, maszyna do pisania
 301 Herszenberg A. Targowa 38, meble
 302 Robert Haman, Kilińskiego 86 meble
 303 Hofman A. Anny 3, meble
 304 Jakobson C. Piotrkowska 271, meble
 305 Jabłoń M. Zamenhoffa 13, meble, pianino
 306 Joffe S. Piotrkowska 101, 5 sztuk materjalu wełn.
- 307 Jabłoń M. Zamenhoffa 13, pianino, maszyna do szycia, meble
 308 Jabłoń Abram, Zamenhoffa 13 pianino
 309 Kronzylber S. Nawrot 8, meble
 310 Krumholc M. Piotrkowska 145 meble
 311 Kohn Pusta 13, maszyna do szycia, meble
 312 Kaliski M. Senatorska 25, meble
 313 Kadler L. Zelazna 11, meble
 314 Karmanski Fr. Żeromskiego 78, maszyna do szycia
 315 Kubich M. Piotrkowska 199, pianino
 316 Koffman J. N. Senatorska 10 maszyna do szycia, meble
 317 Linkowski Fr. Piramowicza 11 meble
 318 Łyczkowski Wł. Piotrkowska 188, meble
 319 Lange W. Kopernika 47, meble
 320 Liverandt J. Kopernika 55, fortepian, meble
 321 Laskowski J. Mazowiecka 23, meble
 322 Liehr Wł. Senatorska 26, meble
 323 Lewit J. Piotrkowska 234—236, pianino, meble
 324 Mendelsohn I. H. Skwerowa 7 meble
 325 Mangel M. Nawrot 11, meble
 326 Medziński I. Kilińskiego 92, szafa
 327 Makower B. Wölczanka 117, fortepian
 328 Matz C. Targowa 32, pianino, meble
 329 Molniński T. Zelazna 18, meble
 330 Markiz J. Żeromskiego 95, meble
 331 Oliwa I. Żeromskiego 103, lustro
 332 Opoczyński H. Wodna 12 | 14, kasa ogniotrwała, maszyna do szycia
 333 Opoczyński H. Wodna 12 | 14, pianino, meble
 334 Pietrzak St. Nawrot 8, meble
 335 Prussak R. Andrzeja 28, szafa
 336 Pelikan B. Kilińskiego 84, meble
 337 Pucman Sz. Orla 23, maszyna do szycia, meble
 338 Perla B. S. Piotrkowska 238, maszyna do pisania
 339 Parzęczewski Sz. Kilińskiego 127 meble
 340 Richter SS-owie, Radomska 18, meble, brzozka powóz, 3 kasy ogn.
 341 Rotapel H. Wölczanka 77, rolwaga
 342 Rutkowski St. Gubernatorska 31, meble
 343 Raschić J. Główna 20, towar wełn.
 344 Ramisch P. Piotrkowska 121, meble
 345 Szczęśniak A. Zakątna 64, pianino, biurko
 346 Swiderski I. Kilińskiego 135, meble
 347 Szyndlauer F. Piotrkowska 205 meble
 348 Spiewak M. Piotrkowska 116, kredens
 349 Suwała W. Nawrot 24, meble
 350 Stelk M. Zakątna 86, 4 biurka
 351 Tow. Wyr. Wełn. Szyifer M. Wölczanka 127, urządzenie kantoru
 352 Stetka W. Zakątna 86, urządzenie kantoru
 353 Szyifer Maksymilian Tow. Akc. Wölczanka 127, przedziały wełn.
 354 Smarzyński i S-ka Senatorska 7, maszyna do pisania meble
 355 Szyifer M. Piotrkowska 211, fortepian
 356 Tymanowski J. Kilińskiego 107 meble
 357 Tenenbaum J. Lipowa 85, 200 kg. przedziały
 358 Uznańska H. Kilińskiego 174, 8 par ubuwia
 359 Ultra-Savon, N. Radwańska 1 urządzenie kantoru
- 360 Wermińska L. Nawrot 32, szafa
 361 Wojdysławski S. Piotrkowska 214, kasa ogn.
 362 Wajnberg M. Targowa 38 szafa
 363 Wiener M. Główna 42, garderoba
 364 Widawski Sz. Główna 22, tremo
 365 Widawski B. Ewangelicka 7, meble
 366 Windsberg U. Karola 3, meble
 367 Wizner G. Żeromskiego 109, szafa
 368 Wetter E. Podleśna 6, radio
 369 Wajsman Pusta 11, pianino, meble
 370 Zalewski B. Sosnowa 8 meble
 371 Chadyński K. Główna 51, 6 foteii.
 372 Czerniak Wł. Radwańska 21, lodówka.
 373 Dom Handl. Przem. Kaffeman i S-ka, Żeromskiego 98, maszyna do pisania.
 374 Drabkin, Zagajnikowa 21, kasa zelazna.
 375 Feldbril D., Piotrkowska 167, 50 kg. skóry.
 376 Feder P., Piotrkowska 116, meble
 377 Goldlust S., Piotrkowska 181, kredens.
 378 Grünbaum Sz., Główna 62, meble
 379 Galusiński St., Piotrkowska nr. 108, pianino.
 380 Grynberg D., Anny 25, biurko
 381 Henechowicz Ł., Nawrot 14, kredens.
 382 Hirschberg i Birnbaum, Piotrkowska 26, maszyna do pisania.
 383 Kirsch A., Senatorska 12, meble
 384 Kienier O., Karola 22, urządzenie restauracji.
 385 Lifszyk A., Radwańska 9, kredens.
 386 Lifszyk I., Piotrkowska 152 szafa.
 387 Landau, Łakowa 1, maszyna przedziałnicza.
 388 Landau R., Piotrkowska 108, 10 maszyn do mięsa.
 389 Makower W., Karola 4, meble.
 390 Mikulicki G., Słowiańska 26/28, 5000 flaszek.
 391 Manitius Z. Żeromskiego 87, maszyna do pisania i maszyna do liczenia.
 392 Piotrowski B., Kilińskiego 105, 5 par bucików.
 393 Rumkowski M., Kilińskiego nr. 105, 5 palt.
 394 Rubinstajn K., Nawrot 7, zegar.
 395 Rajtberger A., Piotrkowska nr. 123, kredens.
 396 Romiszowski Wł., Piotrkowska 116, garderoba.
 397 Szlezinger i Taub, Piotrkowska 38, biurko.
 398 Szochet J., Żeromskiego 77, meble.
 399 Szulc K., Karola 11, maszyna do pisania, kasa ogniotrwała.
 400 J. Smarzyński, Mitobedzki i Malewski, N. Senatorska 7, kasa ogniotrwała.
 401 Szaniawski T., Piotrkowska nr. 113, 15 stolików.
 402 Trak*, Rokicińska 53, maszyna do pisania.
 403 Transport, Tow. Północne, Andrzeja 6, 2 maszyny do pisania.
 404 Tarczyński K., Piotrkowska nr. 114, 6 szafy
 405 Wojdysławscy B-cia, Piotrkowska 218, przedziały.
 406 Wagner A., Rokicińska 53 pianino.
 407 Wetnicki J., Słowiańska 16, meble
 408 Wajkert E., Wysoka nr. 31, biurko.
 409 Zebin R., Żeromskiego nr. 77, szafa.

Die Flucht in den Wahnsinn.

Krebskrankheit und Größenwahn. — Optimistische Tuberkulose. — Wie ein Rückenmarkschwindsüchtiger gegen die Todesangst kämpft.

Mit der Verschärfung des Kampfes ums Dasein, der durch bedingten Charakterveränderung, dem Überhandnehmen von Unglück und Sorge, Kummer und Angstgefühlen, schwächt auch die Fäser dieser, die das Leben als unerträgliche Last von sich werken wollen, innerlich an. Und unter ihnen gibt es manche, die den Selbstmordentwurf nicht ausführen, aber gewissermaßen nur noch körperlich weiterleben; ihre Seele ist längst tot. Es sind nicht nur solche, die unsere Irrenhäuser mehr und mehr füllen, sondern auch mancher geistig Anormaler, der mit uns vernünftig über den letzten Sensationsprozeß, die Industriezelle und andere Tagessachen spricht, seinen Beruf lediglich ausübt, gehört zu jenen gewissermaßen körperlich noch Lebenden, aber seelisch Toten. Sein normales Benehmen ist nur Maske, nur das Produkt verzweifelter Willens. Innerlich hat er längst mit dem Leben abgeschlossen, wenn auch ohne Willen, es auch formell zu beenden. Um so erschütternder wirken die verzweifelten Seelentäuse Körperlich tödlicher Menschen gegen das Sterben, über die Prof. Schilder in der Wiener medizinischen Klinik umfassende Studien veröffentlicht hat. Ihre Seele wird durch die körperliche Krankheit verwirrt.

Der Gedanke, schon sterben zu müssen, ist für sie unerträglich. Sie wollen und wollen nicht sterben. Und da sie fühlen, daß sie doch müssen, drohen sie auch seelisch zusammen. Prof. S. veröffentlicht u. a. auch

die erschütternde Krankengeschichte einer 50jährigen Frau. Immer war sie früher gesund gewesen, auch geistig. Mit einem Male bricht das Unglück über sie herein: ein Unterleibskrebsleiden hat sich gebildet, man muß operieren. Man operiert radikal, aber schon einige Monate später zeigt es sich, daß der böse Feind, der Krebs, nicht mehr auszurotten ist; er greift weiter, immer weiter, und nun verliert die Arme den Verstand, bekommt zunächst Verfolgungswahn, glaubt, man wolle sie umbringen, man märtete sie, weiß aber gut, daß sie in der Abteilung für Geisteskrankte liegt, weiß gut, daß sie bald sterben muß, und klammert sich verzweifelt an das bisschen Lebenkreis. „Wenn Sie mich nicht umbringen“, sagt sie zum Arzt, „ich bringe mich nicht um.“

Kämpft gegen den bitteren Tod, bis das Ende gekommen ist. Eine andere Sterbenkrankte erzählt, sie habe mit dem Tode gerungen; nun sei sie wieder auferstanden und eine große Verjüngung, im fastlichen Schloß geboren, bald werde man sie mit dem Auto abholen und dorthin bringen. Sie sei schwerreich, die reichste Frau der Stadt, die ganze Welt gehöre ihr. Diesen Größenwahn, in den sich ihre arme Seele vor dem Unglück geschlüftet hat, hält sie verzweifelt fest, bis sie stirbt:

an einem handgroßen Magenkreb.

Besonders häufig ist der Kampf zwischen dem quälenden Bewußtsein, bald sterben zu müssen, und dem Willen, zu leben, bei den Tuberkulösen. Oft weisen sie auch hinsichtlich ihres Charakters gemeinsame, anormale Züge auf; und man hat vielfach behauptet, daß durch die Krankheit sich ein Gesichtsbild, welches das Gehirn, die Seele verändere. Tuberkulöse sind nicht selten launenhaft und unerträglich, sie machen ihrer Umgebung das Leben zuweilen recht schwer; Ärzte in Lungenheilstätten wissen davon manch Liedlein zu singen. Geradezu typisch für eine nicht geringe Anzahl dieser Kranken ist ihre Neigung zum Optimismus, auch wenn nicht die geringste Berechtigung hierfür vorhanden ist, zum Plauschmieden für die Zukunft, zu Viehbesatzen und zur blinden Hoffnung auf Genesung, buchstäblich bis zum letzten Augenblick ihres Lebens. Dumas, dieser glänzende Kenner des Lebens, hat diesen merkwürdigen Zug in seiner „Dame aux Camélias“ schon vor langer Zeit wundervoll dramatisch verwendet, und auch in der „Bohème“ des armen Musers, der durch vieljährige Krankheit und Spitalaufenthalt nur allzuviel Gelegenheit hatte, Lungen-tuberkulose zu beobachten, finden wir dasselbe.

Mimic Sterbehzene ist ein physiologisches Meisterwerk. Das manche Tuberkulose vor dem Gedanken, unentzündbar dem Tode versessen zu sein, instinktiv in den Wahnsinn flüchten, ist kein Wunder. Da berichtet Prof. S. von einem 28jährigen, schwer Tuberkulösen, der Gottes Stimme zu hören glaubte, die ihm befahlen habe, eine Auseinandersetzung zu machen, dadurch werde seine Tuberkulose heilen.

Auch den andern vielen Menschen, die an dieser Krankheit leiden, sollte er es verkünden, damit sie gefundet würden.“ Schließlich hält er sich für Gottes Sohn, erklärt er, er, der Tuberkulöse, sei gar nicht er, das sei sein Bruder. Ein anderer Fall: ein Kranker, der an Geisternerziehung leidet, jener durchdringendste aller Geisteskrankheiten. Hier kann man freilich nicht sagen, daß die Geisteskrankheit durch die Todesangst ausgelöst wurde. Sie führt aber deutlich die Wahnsieden seiner bereits bestehenden geistigen Zerrüttung. Wohl aber ist die Art, wie ein Herzkranker, der zugleich geisteskrank wird, die körperliche Krankheit in seine Wahnsieden verweilt, in mancher Beziehung ähnlich den beiden früheren Fällen. Solange er nur herzkrank, nicht aber geisteskrank war, fühlte er sich unähnlich. Auch der Gedanke an seine Armut quälte ihn. Da nimmt ihn der Wahnsinn mitleidig in seine Arme, und nun fühlt sich der Kranke wohl.

„Das Blut sieht wieder rot“, berichtet er glückstrahlend. Und wenn ich wieder das schreckliche Wahnsinn, bald sterben zu müssen, befällt, so hilft ihm die Wahnsiede:

Die Feinde wollen mich vernichten, nicht die Krankheit ist es.“

Ein anderer armer Teufel leidet an Rückenmarkschwindsucht. Nach Jahrzehnten Sichtbar flüchtet er in den Wahnsinn, eine Woche vor seinem Tode. Man wolle ihn umbringen, aber es geht ihm besser. Er sei schon bereit, und die ganze Welt müsse gerettet werden. Er werde um 10 Meter länger. Die Strafen seien voll von aufgeregten Menschen, denn jetzt könne man die Rückenmarkschwindsucht heilen.

Genaus feststellen, inmitten Wildnis, die durch körperliche Krankheiten erzeugt werden, seelische Veränderungen hervorzurufen imstande sind, inwieweit andererseits rein seelische Vorgänge das Entstehen von Wahnsinn bedingen, ist vorläufig noch nicht möglich, wie ja überhaupt die Beziehungen zwischen Körper und Seele noch nicht ganz aufgeklärt sind. Hier gibt es noch viel unerforstetes Land, das der Entdeckung harrt.

Der Konnersreuther Spuk hört auf.

Therese Neumann hat keine „Stigmata“ mehr. — Aber die Dummen werden nicht alle.

In dem Befinden der angeblich stigmatisierten Therese Neumann ist seit einigen Tagen eine Wendung eingetreten. Die Freitagsvisitationen sowie die Blutungen haben sich in den letzten Wochen nicht mehr wiederholt. Therese ist geistig

heillich jetzt so weit wiederhergestellt, daß sie in der elterlichen Wirtschaft wieder mithelfen kann.

Sie hat jedoch neuerdings verschiedene Visionen gehabt, bei denen sie Vorgänge aus der biblischen Geschichte und aus dem Leben der Heiligen sieht. Die Besucherzahl nimmt neuerdings wieder zu, obwohl kein Besuch von Therese empfangen werden darf. Nach einer Mittagszeitung soll auch ein Abgesandter des Bischofs in Konnersreuth eingetroffen sein, der der mit der Heiligpredigt besaßen Kommission angehört.

Flieger als Elefantenschreck.

Die wütenden Tiere.

Sir A. Cobham, ein englischer Militärflieger bei den britischen Streitkräften, die zur Unterdrückung von Einwohneraufständen in den Städten eingesetzt wurden, berichtet, daß er mit seinem Geschwader bei einem Ausklärungsflug eine Herde von Elefanten gesichtet habe, die nach Hunderten zählten. Cobham ließ sich bis auf zehn Meter über den Kopfen der Elefanten herab, um dem am Boden befindlichen Photographen die Aufnahme eines Films zu ermöglichen. Die Elefanten indessen stürmten in wilder Angst mit erhobenen Rüsseln, trompetend, über das morastige Gelände dahin. Als die Flieger die Herde einzutreten sahen, gerieten die Tiere vollends in Panik und stürzten sich in den Morast.



Mißverständnisse Pietät

Keine Missverständnisse, sondern ein — Nationalheiligtum.

Als Monroe starb, jener Präsident der Vereinigten Staaten, der 1817 bis 1825 regierte, dessen Leidenschaft heute noch für die amerikanischen Bevölkerungen Amerikas maßgebend sind, hinterließ er sein Haus dem Staate mit der Bedingung, daß nichts daran geändert werden dürfe. Dieses Haus liegt mittler im Herzen Newports, gilt als Nationalheiligtum und steht so aus, wie unsere Aufnahme es wieder gibt: verfallen und dem Einsturz nahe. Die Amerikaner achten aber den letzten Wunsch des Präsidenten, der sicherlich falsch verstanden wurde, denn eine sorgfältige Erhaltung des ursprünglichen baulichen Zustandes wäre zweifellos pietätvoller.

Raubüberfall auf ein Pfarrhaus.

Mit Revolver und Handgranaten. — Der vermeintliche Faschingsscherz.

Ein dreiter Raubüberfall wurde dieser Tage in Notiss bei Leipzig verübt. Nach Eintritt der Dunkelheit drangen drei maskierte Banditen in das dritte Pfarrhaus. Der Pfarrer Witschka, der gerade mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt war, glaubte zunächst an einen Faschingsscherz. Doch schon im nächsten Augenblick wußte er den Ernst der Situation erkennen. Einer der Banditen stieß ihm die Pistole auf die Brust und verlangte die Herausgabe des Geldes. Mit einem Betrage von 250 Mark waren die Burglauer nicht zufrieden. Einer derselben ließ sich deshalb die Schlüssel geben und durchwühlte sämtliche Behältnisse. Hierbei fanden ihm noch weitere 250 Mark in die Hände. Die anderen beiden Männer hatten inzwischen die anderen im Hause aufwesenden Personen und zwar die Wirtschafterin, eine Schwester des Pfarrers und die Tochter des Hauptlehrers mit Revolvern in Schach gehalten. Beim Verlassen des Hauses drohten die Banditen, dem Pfarrer eine Handgranate ins Haus zu werfen, wenn Anzeige erstattet würde. Die Nachforschungen nach den Tätern, die erst einige Stunden später aufgenommen werden konnten, sind bisher erfolglos geblieben.

20 000 sterben an Schlangenbissen.

Menschenopfer im Urwald.

Letzes Jahr stellte ja selbst ein Bericht aus Kallutia, der Ochungel 23 605 Menschen zum Opfer. Davon wurden 3605 von wilden Tieren zerissen. 20 000 starben an Schlangenbissen. Von den von wilden Tieren zerissen kommen 1693 aus Tiger, 835 aus Wölfe, 464 aus Leoparden, 213 aus Prolobile, 100 aus Wildschweine, 79 aus Bären und 70 aus Elefanten. Im gleichen Jahr wurden dagegen erlegt 23 911 wilde Tiere, darunter 5247 Leoparden, 2548 Bären, 1887 Wölfe und 1886 Tiger. Ferner wurden 59 545 Schlangen getötet. Die Regierung zahlte an Belohnungen 150 000 Rupien.

Pfeilkrieg um Josephine.

Die berühmte Regierungsrätin Josephine Bauer, die zu ihrer Erholung auf dem Semmering bei Wien weilte, wurde, Blättermeldungen zufolge, von ihrem Pariser Sekretär benachrichtigt, daß sämtliche Pariser Blätter sich mit dem Verbot ihres Gastspiels in Wien beschäftigen und dieses Verbot in heftiger Weise kritisieren. Die Pariser Presse drohte als Gegenmaßnahme mit der Verhängung des Boykotts über die Wiener Operetten. Josephine Bauer soll bereits mit dem Budapester Opernhaus ein einmonatiges Gastspiel abgeschlossen haben. Die behördliche Bewilligung zu ihrem Auftritt sei in Budapest bereits erteilt worden.

Ein Kilo Schießpulver wert.

Die Nähe eines Schülers. — Eine Höllenmaschine als Gefangen.

An der Bundes-Realschule im 15. Bezirk in Wien hat sich ein merkwürdiger Vorfall ereignet. Dort lehrt ein Professor namens Mager in den oberen Klassen Deutsch und Französisch. Professor Mager ist ein bevorzugter Schulmann dessen Güte und Wohlwollen an der Antalt fast sprichwörtlich geworden sind. Dieser Lehrer erhielt ein Paket zugeschickt, das so aussah, als ob es von einer Radiosender mit allerlei Schrauben eine handschriftliche Anleitung, die besagte, daß zunächst zwei bestimmte Schrauben eingestellt werden müssen, um den Apparat funktionieren zu lassen.

Beim Öffnen des Pakets fiel dem Professor auf, daß einige kleinen weißen Pulvers heransprengten. Die Sache kam ihm verdächtig vor, und er zog einen Sachverständigen hinzu. Es wurde festgestellt, daß der „Radioapparat“ ein Kilo Schießpulver und zwei Taschenlampenbatterien enthielt, die offenbar den Zweck haben sollten, bei entsprechender Einstellung das Pulver zu entzünden. Eine richtige Höllenmaschine also, deren Konstruktion allerdings einigermaßen primitiv gewesen sein dürfte. Das Urteil der Sachverständigen über die Maschine ist vorläufig nicht bekannt.

Denfalls wurde die Direktion der Realschule von dem Vorfall verständigt, und außerdem wurde bei der Polizei eine Anzeige aufgegeben. Die Ermittlungen führten zur Verhaftung eines Schülers, der aber in kurzer Zeit seine Unschuld nachweisen konnte. Weitere Ermittlungen führten dann zur Verhaftung eines anderen Schülers, der auf der Polizei dann auch ein Geständnis ablegte. Er erklärte, daß er sich an Professor Mager rächen wollte, da er von ihm getadelt worden war. Er habe keinen Anschlag auf das Leben des Professors beabsichtigt, sondern wollte ihm nur etwas Unangenehmes zuspielen.

Neuer Flugversuch London-Australien.

Der englische Flieger Hindler, der einen Flug ohne Begeisterung nach Australien plant, ist Montag in einem kleinen 20-PS-Flugzeug von Grönland abgeslogen.

Der Plan des englischen Commanders Burney, einen Luftschiffverkehr zwischen Amerika und England einzurichten und zwar mit Luftschiffen, die 100 Passagiere Raum bieten, wurde in der heutigen Kabinettssitzung besprochen. Der Staatssekretär für Handel, Hoover, wurde angewiesen, den amerikanischen Interessen jede Unterstützung zu gewähren. Das Marineamt erklärte sich bereit, den Luftschiffen die Benutzung des Landungsplatzes von New Jersey zu gestatten.

Der Konsul als Schwindler.

Merkwürdige „Neugründungen“ in Holland.

Seit längerer Zeit beschäftigen sich die Leipziger und Frankfurter Unternehmensbehörden mit der Auflösung von umfangreichen Gründungsgeschäften, die von Holland aus in verschiedenen Städten Deutschlands in Szene gesetzt wurden. Die Betrüger traten an kapitalstarken Leute heran und boten ihnen zu außerordentlich günstigen Bedingungen gewinnbringende Beteiligungen an Neugründungen auf holländischem Gebiet an. In der Spitze der Höhe der Holländischen Gründungsgesellschaft stand der Name des Konsuls von Ecuador, Rigail. Wohl wurden die in Aussicht gestellten Neugründungen vorgenommen, doch waren die deutschen Geldgeber nicht daran beteiligt. Von den eingezahlten Geldern haben si enigmals etwas wieder. In Leipzig haben nach den bisherigen Ermittlungen drei Geldgeber zusammen 32 000 Mark verloren. Am Zusammenhang mit den Schwundbeleihen war Ende Dezember ein Leipziger Ingenieur verhaftet worden, den den Holländern Zutreiberdienste geleistet haben sollte. Wie erst heute bekannt wird, hat der Ingenieur in der Zelle des Untersuchungsgefängnisses Selbstmord durch Erhängen verübt, Konsul Rigail scheint sein Amt niedergelegt und sich nach Frankreich begeben zu haben.

Die überlisteten Buchmacher.

Man singt die Rehitate ab und wette.

Die Hamburger Kriminalpolizei hat eine in Hamburg ansäßige Betrügergesellschaft ausgehoben, die seit Jahren erfolgreich die Funtübermittlung französischer Rennen aufgesponnen und die ihnen bekannt gewordene Rennresultate benutzt hat, um in letzter Minute bei Buchmachern Wetten zu belegen. An den Betrügern sind mindestens acht Personen beteiligt. Die drei verhafteten Hauptäter haben ein gestanden, den Schwund auch in anderen deutschen Städten, so in Berlin, Chemnitz, Bremen, Düsseldorf, Leipzig, Hannover, Magdeburg ausgeführt zu haben. Die Betrüger arbeiteten mit einem Dreiröhrenapparat, mit dem sie die Morsezeichen aufnahmen. Die Hamburger Buchmacher sind in wenigen Tagen um 8000 Mark geschädigt worden, die Schadensumme in Leipzig dürfte 10 000 Mark betragen.

Die toten Spieler.

Ein begreiflicher Nervenzapfer.

Mr. Henry Smith in Minneapolis liegt in kritischem Zustand im Krankenhaus mit einem Nervenzapfer, den er sich bei einem geheimnisvollen Vorfall zugezogen hat. Er war zu seinem Freunde Mr. Mohr zu einer Bridgepartie eingeladen und kam erheblich zu spät. Bei seinem Eintritt fand er den Salzgeber und drei andere Gäste stumm und mit seelischer Beschwürung in ihren Gesichtern. Auf dem Tisch waren Whiskygläser, Gläser und Karton. Mr. Smith glaubte an einen Scherz und lachte seinem Freund auf die Schulter, der aber fiel auf die Seite. Es stellte sich heraus, daß die vier stummen Spieler tot waren. Mr. Smith halfschnell auf die Straße, wurde ohnmächtig und befindet sich jetzt in einer schweren Neurose. Man glaubt, daß der Whisky Gift enthielt. Doch ist eine Auflösung noch nicht gelungen.

Ein Baum von 14½ Meter Umfang.

In dem Dorfe Gullis (Westprignitz) zeigt sich jetzt beim Begutachten der alten Kirchhofsmauer der riesenumfang einer mindestens tausend Jahre alten Eiche. Der Umfang des Baumes beträgt, über der Erde gemessen, 14½ Meter, in einenhohes Meter Höhe noch 10,5 Meter. In seinem Innern hat der Baum einen Hohlraum von 6 Meter Durchmesser.

Drei Kinder bei einem Brande umgekommen. Montag abend brannte in einem Gutshofe bei Markgrafensiedl bei Wien ein Brand aus, den drei Kinder eines Arbeiters im Alter von 10, 5 und 2 Jahren zum Opfer fielen.

Unsere Kandidaten.

Artur Kronig

Sejmkandidat für die Stadt Lodz.

Der Parteikrat der D.S.A.P. hat einstimmig beschlossen, den bisherigen Sejmabgeordneten der Stadt Lodz, Artur Kronig, wiederum als Kandidaten für diesen Wahlbezirk aufzustellen. Schon diese Tatsache beweist, daß Kronig als Führer der großen Bewegung des wirkstätigen Volkes sich allgemeiner Werthägung und Beliebtheit erfreut.

Jung an Jahren trat Kronig in das öffentliche Leben. Als sich am Ende des Jahres 1921 einige deutsche Männer zusammenfanden, um für das deutsche arbeitende Volk eine Organisation zur Verteidigung seiner Interessen ins Leben zu rufen, war Kronig einer der ersten, die sich in den Dienst dieses Gedankens stellten. Er war Mitbegründer der Deutschen Arbeitspartei Polens und widmete sich mit dem ganzen Feuer der Begeisterung für eine große Idee der Arbeit am Ausbau der Organisation. Die Arbeit war nicht leicht. Sie erforderte die Einsetzung der ganzen Kraft der Männer. Kronig ließ sich durch kleinste Schwierigkeiten abschrecken und wirkte in äußerer Ausdauer an der Arbeit für die Verbreitung des Gedankens der Partei. Seine organisatorischen Fähigkeiten kamen dabei voll und ganz zum Ausdruck.

In der weiteren deutschen Öffentlichkeit wurde Kronig während des Kampfes gegen Busche bekannt. Generalsuperintendent Busche, der zu Beginn des Jahres 1922 seinen großen Polonisierungsfeldzug unternahm und die evangelische Kirche als Werkzeug missbrauchen wollte, um die Deutschen Polens ihres Volksstums zu beraubten, fand in Kronig einen entschiedenen Gegner. In einer Versammlung, die Busche in Lodz einberief, bewies Kronig, daß er eine Kämpfernatur ist. Er fand den Mut, dem polnisierenden Kirchenfürsten offen die Wahrheit ins Gesicht zu schleudern. Die Bewegung, die damals entstand, führte zu einer Niederlage und zum Rückzug Busches.

Die wertvolle Arbeit, die Kronig für die Organisierung der deutschen Werkstätten leistete, sowie seine glänzende Rednergabe bewirkten es, daß er von der Deutschen Arbeitspartei im Jahre 1922 als Kandidat für den Sejm aufgestellt wurde. Die Aufstellung dieser Kandidatur fand Anfang in den neuesten Kreisen unseres Volkes, da man Kronig bereits allgemein als einen unerschrockenen Kämpfer für die Interessen des Volkes kennengelernt hatte. Während der Wahl selbst leitete Kronig als Generalsekretär des deutschen Zentralwahlkomitees die gesamte Wahlaktion für Kongresspolen.

Im November 1922 zog Kronig als Sejmabgeordneter der Stadt Lodz in das Parlament ein. Die folgenden Jahre brachten für Kronig reiche Arbeit auf allen Gebieten seines Wirkens. Im Sejm gehörte er zu denjenigen Abgeordneten, die sich an der Gesetzgebung und an der politischen Arbeit aktiv beteiligten. Neben der parlamentarischen Arbeit wirkte jedoch Kronig weiterhin mit allen Kräften innerhalb der Organisation. Als Generalsekretär der Deutschen Arbeitspartei baute er die Grundlagen auf, auf denen sich die Partei zu ihrer heutigen Stärke entwickelt hat. Durch die aufopfernde Arbeit Kronigs und seiner Freunde wurde der deutschen arbeitenden Bevölkerung unseres Landes eine feste Organisation geschaffen, die die Vertretung ihrer Interessen sowohl in wirtschaftlicher als auch in nationaler Beziehung übernommen hat. Gleichzeitig war sich Kronig dessen bewußt, daß es nicht genügt, die erwachsene Arbeiterschaft zu organisieren, sondern daß auch für die Zukunft vorgebeugt werden muß. Er erkannte die Notwendigkeit der Schaffung einer Jugendbewegung und war der Gründer und Organisator derselben.

Neben der inneren Organisationsarbeit lenkte Kronig seinen Blick auch auf die Ausgestaltung der Beziehungen zu anderen politischen Organisationen. Es war ihm klar, daß das deutsche arbeitende Volk seine Ziele allein nicht erreichen kann, daß eine Vereinigung mit den polnischen Volksmassen herbeigeführt werden muß. So war es Kronig, der schon im Jahre 1923 auf dem großen Kongreß der P.P.S. in Krakau den Willen des deutschen wirkstätigen Volkes zur Vereinigung mit der großen Bruderpartei der polnischen Arbeiterschaft in begeisterten Worten zum Ausdruck brachte. Diese Siedlungnahme Kronigs in Krakau fand lauten Widerhall in den Herzen aller deutschen Arbeiter, sie brachte ihm aber ärgerlich scharfe Angriffe von Seiten der deutschen Nationalisten ein. Der damals gewiesene Weg hat heute seine Verwirklichung in dem Wahlbündnis mit der P.P.S. gefunden.

Im Jahre 1925 nahm Kronig an dem Weltkongreß der Sozialistischen Internationale in Marseille (Frankreich) teil. Hier wurden die Fäden geknüpft, die die deutschen Werkstätten Polens mit der großen Millionenarmee des schaffenden Volkes der ganzen Welt vereinigen.

Im Sejm begnügte sich Kronig nicht mit der Teilnahme an Plenarsitzungen. Er arbeitete äußerst rege in den Kommissionen mit, die doch die eigentlichen Werkstätten der Gesetzgebung sind. Anfänglich war er Mitglied der Arbeitsbeschaffungskommission und der Militärkommission. Besonders in der ersten wirkte Kronig an der Ausarbeitung der sozialen Gesetzgebung tatkräftig mit. Später wurde er von der

Deutschen Vereinigung im Sejm in die Rechtskommission und in die Verfassungskommission entsandt, da gerade die Arbeit in diesen Kommissionen die höchsten Kräfte erforderte.

Die Rednergabe Kronigs, die vorzügliche Beherrschung der polnischen Sprache sowie die Kenntnis des politischen Lebens machten Kronig bald zum besten Redner des deutschen Klubs. In allen wichtigen Fragen vertrat Kronig von der Sejmtribüne aus den Willen des deutschen Volkes. Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und Angestellten, die kulturelle Not unseres deutschen Volkes sowie die allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse fanden in Kronig einen geschickten und mutigen Vertreter.

Bemerkenswert sind alle die Reden, die Kronig zu den Budgetvoranschlägen der Regierung gehalten hat. Bei der Stellungnahme zum Budget ergibt sich für jeden Parlamentsredner die Möglichkeit, zu allen Fragen des staatlichen Lebens Stellung zu nehmen. So hat denn Kronig bei solchen Anlässen immer wieder mit aller Entschiedenheit auf die Krebskrähen unseres Staates hingewiesen. Er hat den Nationalismus gegeißelt, den Militarismus verurteilt und die Ausbildungspolitik der bestehenden Kräften einer scharfen Kritik unterworfen. Kronig fand schon vor Jahren den Mut, das auszuspielen, was damals noch als Verbrechen galt, — die Forderung einer Verständigung Polens

nahmen, antwortete die Regierung darauf mit der Entsendung von Polizei und Militär, genau so wie einst die Rosalen die Aufstände der Polen unterdrückten.

Großes Aufsehen erregte die Rede Kronigs zum Budget des Innenministeriums am 21. Juni 1924. Diese Rede wurde von der gesamten deutschen Presse als Glanzleistung hingestellt und von der polnischen Presse lebhaft kommentiert. Außerdem schuf Kronig in dieser Rede mit dem damaligen reaktionären Innenministerium, mit den Polizeischülern und Bevollmächtigten ob Auf der rechten Seite des Hauses erregten die Aussführungen Kronigs einen Sturm der Enttäuschung, denn noch nie hatte es ein Vertreter der Deutschen gewagt, der polnischen Reaktion so off zu Wahrheit ins Gesicht zu schleudern. Immer wieder wurde die Rede durch häufige Zwischenrufe unterbrochen, die jedoch von Kronig in geläufiger Weise pariert wurden. Ganz besonders empörten sich die polnischen Reaktionäre über die klare Feststellung Kronigs, daß Polen ein Nationalstaat sei. So lächelte Kronig aus:

"Meine Herren, ich will schließen, daß Sie von einer falschen Voraussetzung ausgehen, und zwar von der Vorauseitung, daß es bei uns in Polen keine Gleichberechtigung geben müsse, da Polen ein Nationalstaat sei. Dies ist die falsche Grundlage der polnischen Denkschrift Polen ist kein Nationalstaat, sondern ein Nationalitätsstaat (Nationalstaat). Wer es anders behauptet, der darf damit nicht dem Polnischen Staate. Ich bin der Ansicht, daß es richtiger ist, die Wirklichkeit klar in die Augen zu sehen und auf dieser tatsächlichen Grundlage das Gebäude des Staates aufzubauen, nat aber etwas zu errichten, das tatsächlich nicht vorhanden ist. Wie oft sind hier im Sejm so wie auch vom Präsidenten der Republik Reden gehalten worden, die dahin ausliefen, daß die Polen die einzigen Witten dieses Landes seien. (Zitat: richtig.) Das ist nicht richtig, denn Polen ist nicht ein Staat der Polen, Deutschen, Juden, Ukrainer und aller anderen Völker dieses Landes. (Sätzliche Würdigung.)"

Der große Kampf um die Agrarreform, der monate lang im Sejm ausgefochten wurde, fand Kronig auf dem Platz als energischen Verteidiger der Interessen der deutschen Bauern. Während die Macht des deutschen Klubs den Großgrundbesitz folgte und die Agrarreform häufig befürwortete, stand Kronig als Sprecher der deutschen Sozialisten seine Stellungnahme darin, daß der Bauer, der das Land bearbeitet, das Recht auf Besitz des Bodens hat und nicht der Großagrarier, der nur vom Schwund der Ausgebütteten lebt. Gleichzeitig aber verlangte Kronig ganz entschieden die Berücksichtigung der deutschen Bauernschaft bei der Landesaufteilung, da die Macht des Sejm das Land nur den polnischen Bauern zugute kommen lassen wollte.

Als nach dem Matimurz im Jahre 1926 der Kampf um die Änderung der Verfassung und die Vollmachten für die Regierung geführt wurde, nahm Kronig in zwei Reden, die von einander trennten, die Kenntnis des Verfassungswelns zeigten, entschieden Stellung gegen alle Angriffe auf die Demokratie und das Recht des Volks. Kronig wies nach, daß nicht eine Änderung der Verfassung, sondern eine Verstärkung derselben notwendig sei.

Im Verfassungsausschuß entfaltete Kronig als der einzige Vertreter des Deutschen Klubs überhaupt eine sehr rege Wirksamkeit. Der Verfassungsausschuß war eine der stärksten Kommissionen des Sejm, da gerade dort die größte gesellschaftliche Arbeit geleistet wurde. Ein langwieriger Kampf entbrannte im Verfassungsausschuß, als die rechten Parteien sich anstrengten, die Wahlordnung zu ungünstigen Bedingungen der Minderheiten und der Arbeiterschaft abzuändern. Die Unparteiischen hatten einen schwierigen Stand. Ihre Kommissionssprecher mußten täglich neuen Angriffen gewachsen sein. Gemeinsam mit Niedzialkowski und Biagiński führte nun auch Kronig den Kampf gegen die Entzweitung unseres Volkes. Die rechten Reden Kronigs im Verfassungsausschuß werden noch allen in guter Erinnerung sein, da der Kampf um die Wahlordnung noch nicht zu Ende liegt.

Wiederholte hat Kronig sowohl in den Kommissionen als auch im Plenum das Wort ergriffen, um gegen die Ausbeutung der Arbeiter und Angestellten, gegen die niedrigen Löhne und Gehälter Stellung zu nehmen. Immer wieder wies Kronig darauf hin, daß das arbeitende Volk in Polen gezwungen ist, ein elendes Dasein zu führen. Es trat ein für weitgehenden Arbeitsschutz und für den Ausbau der sozialen Gesetzgebung. Kronig hat als erster von der Sejmtribüne herab die brennende Frage des Angestelltenrechts berührt. Er verlangte schon vor Jahren die Einführung eines Gehalts, das das gesamte Arbeitsverhältnis des Angestellten regelt.

Die unheilige Mauer, die Polen umgibt, war oft mal Gegenstand energischer Angriffe von Seiten Kronigs. Immer wieder kämpfte er gegen die unglaublich hohen Pauschalbühren, die den Vertrag zwischen den einzelnen Staaten hemmen. Leider fand Kronig in dieser Beziehung bei der Macht des Sejm kein Verständnis.



Artur Kronig

ist am 6. April 1898 in Lodz geboren. Er besuchte das deutsche Gymnasium zu Lodz und studierte dann Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität zu Warschau. Die schwierige materielle Lage zwang ihn jedoch, das Studium zu unterbrechen. Kronig widmete sich hierauf dem journalistischen Berufe. Gegenwärtig ist er Chefredakteur der "Lodzer Volkszeitung" und Vorstand der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei Polens.

mit den Nachbarstaaten. So führte er im August 1923 in einer Rederei folgendes aus:

"Ich halte es nicht für richtig, in die Faustpisen eines ausgeprägten Nationalismus einzutreten, anstatt eine solche Politik zu führen, die in unseren Beziehungen die einzige mögliche ist, eine Politik der Verständigung, der Annahme von Beziehungen zu unseren großen Nachbarn, dem Deutschen Reich einerseits und Russland und Rußland andererseits. Lassen wir uns darüber nicht täuschen, daß Deutschland und Rußland, die heute schwach und unverdutzt sind, daß diese Staaten nicht wieder solche Machtstellen bilden werden, wie einst, denn es sind dies große Völker, die nicht vernichtet werden können. Ich halte eine solche Politik für die gesündeste, die diese Sache braucht. Ich und bestrebt ist, durch Annahme von Beziehungen zu diesen Staaten unsere Politik auf den Weg der Vernunft zu führen. Dies wird uns die Möglichkeit geben, die Ausgaben für das Militär zu verringern, die unsere Staatshaushalt ruinieren."

Auch in einigen anderen Reden hat Kronig den Militarismus und die großen Ausgaben für das Militärwesen entschieden verurteilt, was ihm immer scharfe Zwischenrufe und Angriffe einbrachte. Als die Rechtsregierung am Ruder war, charakterisierte Kronig ihre Stellungnahme zu der Arbeiterschaft in folgender Weise:

"Die gegenwärtige Regierung hat natürlich für die Angelegenheiten der Arbeiter kein Herz, denn für die Arbeiter hat sie nur Augen und Bajonetten, aber kein Geld für die Befriedigung ihrer Bedürfnisse. Als die Arbeiter streikten, da sie durch die Hungerschäden zu dem Streik gezwungen waren, als sie den Kampf um ihre Existenz auf-

Auch die Gleichberechtigung der Konfessionen fand in Kronig ihren Vertreter. Er war der einzige Vertreter des deutschen Klubs, der zu dem Konkordat mit Rom Stellung nahm und für die evangelische Bevölkerung dieselben Rechte verlangte, wie sie die Katholiken haben.

Wenn die D. S. A. P. diesen Mann wieder auf ihre Liste gestellt hat, so hat sie damit eine Wahl getroffen, die dem Wunsch der gesamten deutschen Bevölkerung entspricht.

Dipl. Ing. Emil Jerbe

Sejm-Kandidat für den Wahlkreis Lódz-Land.

Der Sejm-Kandidat der Liste 2 für den Wahlkreis Lódz-Land, Dipl. Ing. Emil Jerbe, ist in Lódz gebürtig und mit allen Fragen, Kämpfen und Sorgen seiner Vaterstadt eng verwachsen. Er ist ein ausgezeichneter Kerner der deutschen Gesellschaft in Stadt und Land, ihrer Eigenheiten und ihrer Bedürfnisse.

Emil Jerbe besuchte zur Russenzeit die staatliche Manufakturindustrie-Schule. Während des großen Völkrieges ging er nach Deutschland, wo er längere Zeit in verschiedenen Maschinenfabriken tätig war. Am Schraubstock und Drehbank lernte er die Nöte der Arbeiterschaft kennen, lernte mit ihnen fühlen und denken, denn es war eine schwere Zeit, die die Werktätigen damals durchlebten. Und ja legte diese ernste Zeit, in der ein Arbeiter nichts galt, die ersten Keime in seine Seele, zu arbeiten und zu kämpfen für die erhabenen Ziele des schaffenden Volkes. Nach Polen zurückgekehrt, machte er sein Abiturium an der Lódzer Oberrealschule zur Förderung mittlerer kaufmännischer Bildung. Er ging wieder nach Deutschland, arbeitete in einer Maschinenfabrik und entschied sich dann für das technische Fach. Er bezog die Technische Hochschule in Darmstadt, die er in einer verhältnismäßig kurzen Zeit mit dem Grade eines Diplom-Ingenieurs beendigte.

Während seiner Studienzeit brach in Deutschland die Revolution aus. Die Wehen einer neuen Zeit, die in dieser schicksalsschweren Stunde durch Deutschland brausten, beschäftigten die Keime, die die Arbeitsgemeinschaft am Schraubstock in seine Seele gelegt hatte, und er trat der Sozialdemokratischen Partei bei und wurde bald ein führendes Mitglied der "Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Studenten". Vom Vertrauen der freiheitlich gesinnten Studenten getragen, wurde er ins Studentenparlament gewählt, in dem er mit Erfolg für die Interessen seiner Kommilitonen wirkte.

Ausgerüstet mit guten Kenntnissen wissenschaftlicher und praktischer Art sowie auf dem Gebiete der politischen Ökonomie lehrte Jerbe nach seiner Heimkehr zurück in der Zeit der Grüning, der Um- und Neugestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse in Polen. Das Ausleben des Nationalbewußtseins der Völker, das sich mit Beginn unseres Jahrhunderts äußerte, und durch den Krieg noch lebhafter wurde, hat alle Denkenden zur Stellungnahme gezwungen. So auch Jerbe. Er verstand als Sozialist, daß die Neuherzung dieses nationalen Bewußtseins in reaktionärer Weise geschehen und zum Chauvinismus führen kann, daß diese Neuherzung aber zur Errichtung der Völkergemeinschaft in jeder Hinsicht beitragen muß, wenn sie von nationalistischer Beeinflussung freibleibt. Sollten die Deutschen Polens Organisationen schaffen, die dem werktätigen Volk kulturelle Freiheit erkämpfen, ohne sich von der Allgemeine abzuwenden, sollten Organisationen geschaffen werden, die auch allgemein politisch und wirtschaftlich die deutschen Werktätigen verteidigen können, so mußten sie sozialistische Form und sozialistischen Inhalt haben. Nur darin sah er die Gewähr

für das Fernhalten von Chauvinismus

in den deutschen Organisationen, nur darin lag für ihn die Garantie, daß die Organisationen der deutschen Werktätigen nicht ins Schlepptau der deutschen Kapitalisten und Nationalisten oder ihrer Schriftsteller geraten werden. Diese Gedanken brachten ihn mit Gleichgesinnten zusammen, vor allem mit den Sejm-Kandidaten der D. S. A. P. für die Stadt Lódz, Artur Kronig und Oskar Seidler. Die Folge war die Gründung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei im Jahre 1922, deren Vorsitzender er in den ersten 4 Jahren war.

Wiewohl Jerbe der jüngste Abgeordnete im Sejm war, hat er sein Mandat in rühriger und erfolgreicher Weise für die deutschen Werktätigen genutzt. Er war Mitglied der Steuer-, Finanz- und Verkehrskommission im Sejm und galt

als guter Sachverständiger in Steuersachen, und was für die Werktätigen noch wichtiger war, er war einer der besten Mitarbeiter in allen Fragen der Sozialgesetzgebung. Außerdem war er Fraktionsvertreter in den Budget-, Rechts-, Arbeits- und Administrationskommissionen des Sejm bei Behandlung wichtiger Vorlagen und Gesetze. Auch seine Reden im Sejm wie zur Regierungserklärung Grabstis, zum Stabilisierungsplan der gleichen Regierung, zum Arbeitslosengesetz, zum Budget des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge, zum Budget des Unterrichtsministeriums zeugen von einer beachtenswerten Tätigkeit und vielseitigen Kenntnissen unseres Kandidaten.

Emil Jerbe hat es verstanden, an den maßgebenden Stellen, im Sejm und bei der Regierung, die Bedürfnisse des deutschen Volkes in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht zum Ausdruck zu bringen.

In seiner grundlegenden Rede zum Budget des Unterrichtsministeriums, gehalten am 28. Juni 1924, wies er auf die

Katastrophale Lage unseres deutschen Schulwesens

und das Unrecht hin, welches unserem Schulwesen zugefügt wird. Bei der willkürlichen Auslegung der be-

stehenden Schulgesetze sind die Grundrechte der Minderheiten, die laut Staatsverfassung garantiert sein sollen, nur ein feines Papier. Nach ausführlicher Schilderung des einen freien demokratischen Staates unwürdigen Zustandes des deutschen Schulwesens in allen Teilgebieten Polens verlangte E. Jerbe im Namen des deutschen Volkes Polens die Einbringung eines Gesetzesentwurfes über das Schulwesen der nationalen Minderheiten.

"Angesichts dessen, daß unser Schulwesen fast zerstört ist, verlangen wir von der Regierung die sofortige Einbringung eines Gesetzesentwurfes über das Schulwesen der nationalen Minderheiten und fordern die Regierung auf, bis zur Annahme dieses Gesetzes für das Weiterbestehen der jetzt noch vorhandenen Schulen mit deutscher Unterrichtssprache Sorge zu tragen, damit das heutige Status quo rechtssicher ist, bis zum neuen Gesetz bestehen bleibt. Die bestehenden Verhältnisse sind eine Kette von Wirkungen. Es ist uns daher unmöglich, dem Unterrichtsministerium das Vertrauensvotum für solch eine Wirtschaft auszudrücken". (Auszug aus der Sejmrede.)

In Zeiten der Wirtschaftskrise war es E. Jerbe, der von deutscher Seite im Sejm auf das Gespenst des Hungers hinwies, das in seinen Krallen Hunderttausende von Erwerbslosen hielt. Eingehend auf die Ursachen der Krise in der Industrie sowie des gesamten Wirtschaftslebens des Staates, kritisierte er die verfehlte Politik der Regierung und forderte nicht nur das Arbeitslosenfürsorgegesetz, sondern Einleitung einer sofortigen Hilfsaktion der Regierung. Hierbei verlangte er die gesetzliche Regelung für alle Lohnempfänger und dies nicht nur für die körperlichen, wie es vorgesehen war.



Dipl. Ing. Emil Jerbe

"Ich muß von dieser Stelle aus erklären, daß wir einen Unterschied zwischen den Arbeitnehmern nicht kennen, wie ihn die vereinigte Reaktion unserer Rechten und der Piastenpartei zwischen den Arbeitnehmern macht. Der geistige Arbeiter, der von der Lohnarbeit lebt, wird von den Industriellen genau so behandelt wie ein körperlicher Arbeiter und unterliegt ebenso der Entlassung und Arbeitslosigkeit..." Daher fordern wir auch, daß die Angestellten gleichfalls dem Erwerbslosenfürsorgegesetz unterliegen sollen. Diese Forderung liegt in der Richtung der Beschlüsse der Angestelltenverbände". (Auszug aus der Sejmrede vom 6. März 1924.)

In der Rede zum Budget des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge für das Jahr 1927/8 forderte Jerbe die Not und die Bedürfnisse des werktätigen Volkes zum Ausdruck. E. Jerbe präzisierte in konkreter Form den Schutz der Arbeit aller Werktätigen in Stadt und Land und kritisierte in scharfer Weise die Übertretungen der bestehenden Schutzgesetze.

"Dies Verlangen wir mit größtem Nachdruck im Namen der Rechte, die der werktätigen Klasse als der schaffenden zustehen. Der Staat, der nicht imstande ist, seinen schaffenden Kräften die durch die Konstitution verankerten Rechte auf Arbeit und Erwerb zu sichern, muß selbstverständlich seine Erwerbslosen durch Beihilfen vor der Not der Arbeitslosigkeit schützen. Wie verlangen daher, daß die Bestrebungen der Regierung in der Richtung der Ausnutzung aller Möglichkeiten zur Schaffung von neuen Arbeitsplätzen gehen?" (Auszug aus der Sejmrede vom 7. Februar 1927.)

Auch die Rechte des Sejm als Verkörperer des Volkswillens verstand Jerbe zu schützen. Ausgehend davon, daß nur auf dem Wege der Demokratie und nicht durch Diktatur der Regierungen für das werktätige Volk bessere Zustände im Staat geschaffen werden können. Schon zur Zeit der Ministerpräsidentschaft Grabstis widersetzte er sich dem Verlangen nach Vollmachten finanzieller Natur, weil er aus der Sejm-praxis genau wußte, daß nur durch den Sejm

eine gerechte steuerliche Belastung für die besteuerten Bürger in Stadt und Land erreicht werden kann.

"Die Übergabe der gelegebenden Macht, die laut Staatsverfassung einzige und allein in dem Sejm als der Vertretung des Volkes zusteht, betrachten wir als gefährlich und zwecklos." (Aus der Rede vom 23. November 1923.)

"Das Gleichgewicht des Budgets ist unsere Überzeugung nach ein künstliches Gleichgewicht, da es nur dadurch erreicht wurde..., daß dem Volke über seine Wirtschaftskraft hinaus

zu hohe Steuern

ausgelegt wurden und daß die Ausgaben für die elementaren Bedürfnisse des Volkes im Gegensatz zu den ungeheuren unproduktiven Ausgaben für andere Zweige der Staatswirtschaft stark beschnitten wurden..."

... die Werkstätigen haben erkannt, daß die Hoffnungen, die sie in die Regierung Piłsudski gelegt haben, in Rauch aufgegangen sind. Sie sehen, wie in jeder Lage und bei jeder Maßnahme die Regierung Piłsudski auf der Wacht der Interessen des Großbürgertums steht. Sie kennzeichnen darum die Regierung Piłsudski auch mit einem Worte: „arbeiterfeindlich“. Eine arbeiterfeindliche Regierung können wir nicht gebrauchen." (Aus der Rede vom 7. Februar 1927.)

Ob es Fragen der deutschen Schule,

der Arbeitergesetzgebung

oder der Finanzen und Steuern waren, Emil Jerbe wußte immer ein treffliches, eindrucksvolles Wort zu sagen. Er verstand es ebenso geschickt, Polonier und polnische Tendenzen wie Arbeiterfeindlichkeit zu geißeln.

Seine Tätigkeit beschränkte sich aber nicht allein auf dem Sejm. Emil Jerbe hat auch in verschiedenen Kommissionen der Lódzer Stadtverwaltung mitgearbeitet. Er saß in der Delegation der Stadt und war Mitglied des Ausschusses der Gasanstalt. Ferner wirkte er als Mitglied des Krankenversicherungsrates und anderer Institutionen mit.

Als Abgeordneter und Vertreter der deutschen Werkstätigen, ist er Mitglied der Deutschen Liga für Menschenrechte und Vorstandsmitglied der Friedensligen Polens und ferner auch Mitglied der Interparlamentarischen Union.

Nicht weniger wichtig als die Tätigkeit in den öffentlichen gesellschaftlichen Institutionen ist seine Tätigkeit in den Organisationen der deutschen Werkstätigen. Es gibt kaum ein schwieriges, undankbares Amt, welches Emil Jerbe nicht vorübergehend oder dauernd bekleiden mußte. Sei es reinpolitische Parteiarbeit oder auch kulturelle oder gewerkschaftliche Tätigkeit, Schule, Bildungs- oder Kunstagelehrer, so ist ihm bei allem ein eifriger Teil der Arbeit zugesetzt worden.

Was aber als besonderes Verdienst des Sejm-Kandidaten Jerbe betrachtet werden darf, ist die

Gründung der Deutschen Abteilungen

beim Klasserverband.

Es war viel Überlegenheit, Energie und praktisches Können notwendig bevor die Gründung zustande kam. Es bedurfte Ausdauer und großer Anstrengung, um die Gründungszeit zu überstehen, die deutschen Abteilungen in ihrer Existenz zu sichern. Bei Wirtschafts- und Lohnverhandlungen, bei Säumung von Kostensenkungen zwischen Arbeit und Kapital mußte und stellte Emil Jerbe seinen Mann. Hier hat Emil Jerbe unbestritten von allen Beteiligten das größte Verdienst.

Paul Fischer

Kandidat der D. S. A. P. auf der Senatsliste der Wojewodschaft Lódz.

Gymnasialdirektor Paul Fischer ist von Seiten der D. S. A. P. als Kandidat auf die Senatsliste Nr. 2 für die Wojewodschaft Lódz aufgestellt worden.

Paul Fischer war in seinen Jugendjahren Büroangestellter. Im Juni des Jahres 1908 erlangte er am Alexander-Gymnasium zu Riga das Reifezeugnis. Darauf studierte er ein Jahr Mathematik an der Universität in Petersburg. Die zwei folgenden Jahre verbrachte er als Student auf der mathematischen Fakultät in Dorpat. Im Sommersemester 1911 studierte er Mathematik und Pädagogik an der Universität in Tübingen, wo er das Amt eines Vorstandsmitgliedes der Abteilung für Politik und Staatswissenschaften bei der Tübinger Freistudentenschaft bekleidete. Sein letztes Studienjahr verbrachte er wieder in Dorpat, wo er seine pädagogische Fachprüfung für das Amt eines Oberlehrers bestand. In Dorpat war Paul Fischer ein tätiges Mitglied des studentischen sozialistischen Klubs. Darauf war er Assistent an den Hochschulkursen in Dorpat und gleichzeitig Observator auf der Universitätswettbewerbe. Im Herbsthalbjahr 1913 bekleidete er am Lehrerseminar in Wesenberg, Estland, das Amt eines Erziehers und Mathematiklehrers. Von 1914 bis 1920 war er als Oberlehrer an einigen Lódzer Gymnasien tätig. In den Jahren 1920—25 war er Direktor des Deutschen Gymnasiums in Sompolno. Unter der vorzüglichen Leitung Fischers erlebte das Sompolnoer Gymnasium seine Blütezeit.

Das Schuljahr 1925/26 verbrachte Paul Fischer als Mathematikoberlehrer am Deutschen Gymnasium in Bromberg und jetzt bekleidet er das Amt des Direktors des Izquierer Deutschen Gymnasiums. Paul Fischer ist Mitbegründer unserer Partei und tätiges Mitglied im Ausschuß für Kultur und Bildung. Auch ist er Mitbegründer des Lódzer Deutschen Lehrervereins und Vorstandsmitglied des Schul- und Bildungsvereins.